

བོད་དོན་དམིགས་བློ་བཟང་།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

117 // Oktober 2012

David Demes // **Zwangsansiedlung der Nomaden in Tibet: Gefahr für Mensch und Natur**

Projektfocus // **51 Jahre Men-Tsee-Khang, Dharamsala**

Interview // **Im Gespräch mit der tibetischen Schauspielerin Pema Shitsetsang**



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–



«Wenn man ein Volk unterdrückt, wird es explodieren.» – Was der Hollywood-Schauspieler Richard Geere 2008 in einem Interview mit CNN zur Menschenrechtslage in Tibet sagte, scheint nun traurige Wahrheit zu werden. 51 Männer und Frauen, viele davon noch sehr jung, sahen bisher keinen anderen Ausweg mehr als sich selbst in Brand zu setzen, um gegen die chinesische Besetzung zu protestieren. Als einer der letzten wählte ein junger Nomade aus Ngaba diesen traurigen Weg des Feuers. Denn insbesondere die Nomaden in den ländlichen Regionen leiden unter der chinesischen Politik und den Bergbauprojekten. Bis zu zwei Millionen Menschen sind bereits von der Zwangsumsiedlung betroffen und mussten ihre Tiere verkaufen und sich in den eigens dafür errichteten Betonbaracken niederlassen.

Die Nomaden sind gezwungen ihre traditionell mobile Lebensweise aufzugeben und ihnen wird jegliche Lebensgrundlage entzogen, was eine grobe Missachtung der kollektiven ökonomischen und sozialen Rechte der Tibeter

und Tibeterinnen darstellt. Weiter hat dies fatale Konsequenzen für die ökologische Situation des Hochplateaus, denn die Weidepraxis hatte bis anhin die Biodiversität bewahrt und das Grasland gesund und robust gehalten. Mehr zur aktuellen Situation der tibetischen Nomaden und zur chinesischen Siedlungs- und Landwirtschaftspolitik erfahren Sie in dieser Ausgabe von tibetfocus in Beiträgen vom jungen Tibet-Aktivisten David Demes und von Gabriel Lafitte.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Für die Redaktion
Noémie Burger



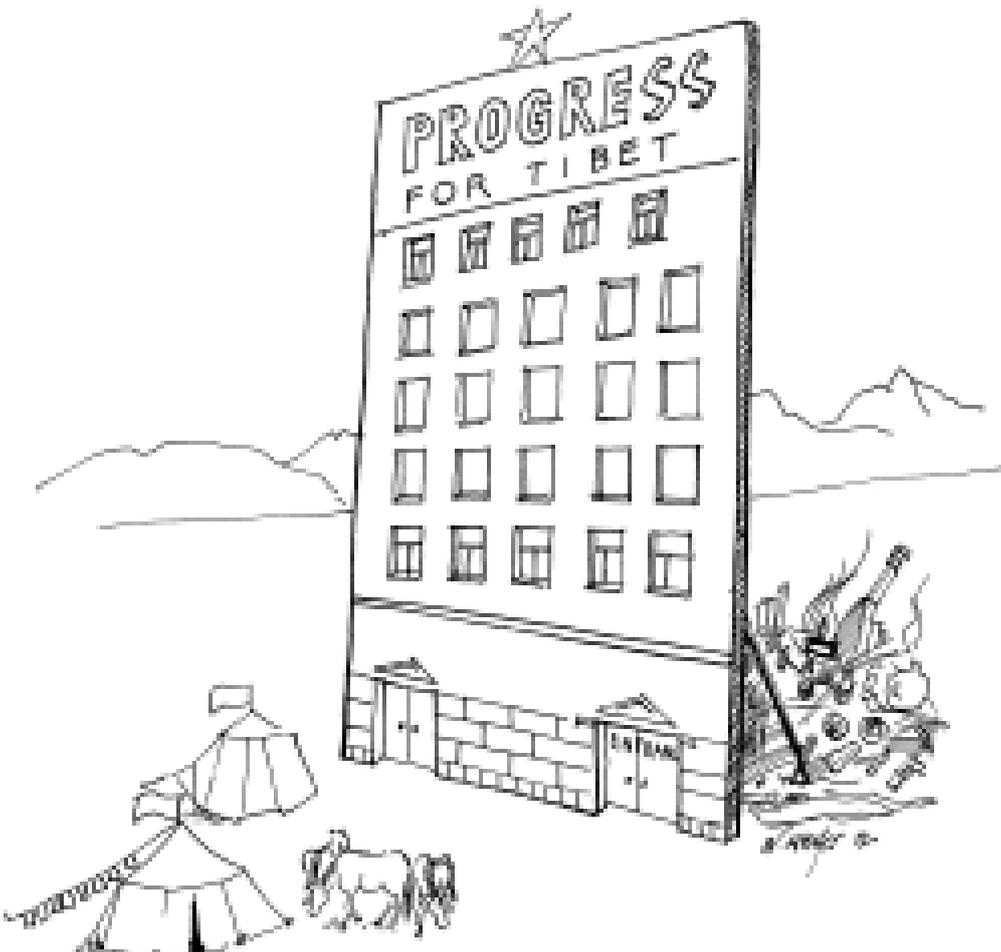
Inhalt // **tibetfocus** // 117 // Oktober 2012

1	Titelbild // Nomadensiedlung in Ost-Tibet. Bild: Bechert/Haubner
4	David Demes // Zwangsansiedlung: Gefahr für Mensch und Natur
8	Gabriel Lafitte // Lebenswandel der Nomaden auf dem tibetischen Hochplateau
9	Medienfokus // Menschenrechtler warnen vor chinesischer Kontrolle
10	Projektfokus // 51 Jahre Men-Tsee-Khang // Tibetische Medizin in der Schweiz
12	Interview // Im Gespräch mit der tibetischen Schauspielerin Pema Shitsetsang
14	GSTF // Tibet: Lohnt sich unsere Mühe überhaupt? // Treffen der Sektionsleiterinnen und -leiter
16	VTJE // Hu Jintao spaziert durch Schweizer Städte // Selbstverbrennungen // Trunkar Fussballturnier // Jugendlager // Sektion Österreich
18	TFOS // Gemeinsam gegen Unrecht // Gebetstag // Tibeterin zündet sich in Kyegudo an // Mahnwache
20	Tibetfreunde // Filmvorführung «From Nomad to Nobody» // Benefizkonzert // Unterstützung für Kinder und betagte Tibeter // Humanitäres Engagement
22	Buchbesprechung
24	Medienfokus // Verstärkte Überwachung // Bei Protestaktion erschossen // Sicherheitsvorkehrungen bei Reiterfestival // Weitere Selbstverbrennungen
26	Veranstaltungen
28	Agenda // Sektionen der GSTF // Impressum

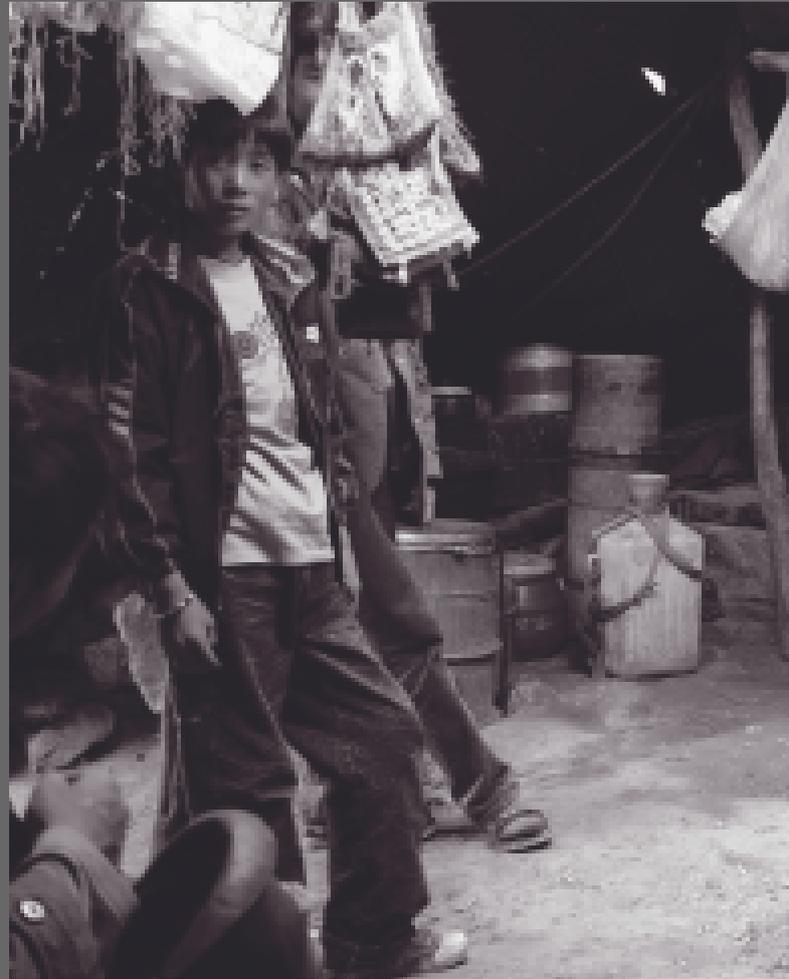
ཆེད་བརྗོད་དོན་
 རྒྱ་བརྗོད་བའི་བོད་དོན་དམིགས་བཀའ་སློབ་
 མི་ཡོངས་ལ་
 གལ་ཏེ་བོད་རིགས་ཤིག་ལ་དག་གཞོན་རྗེས་
 སྲུང་བཞེན་གྱིས་འབར་གད་ཡོང་ངེས་
 རེད་
 ༢༠༠༥ལོར་སློབ་བརྗོད་འབྲུག་ལྷོ་ལྷོ་ཞབས་
 རེ་ཅར་གསལ་བོད་ནང་གི་འབྲོ་བ་མིའི་ཐོབ་ཐང་
 སློར་ལ་སེམས་ཅན་གྱིས་འདྲི་བཅར་ཁག་ལ་
 ལན་གསལ་གནང་བ་དེ་ཤིན་ཏུ་ཡང་བའི་
 གནས་ཚུལ་དངོས་སུ་ལྟར་ཡོད་པ་མཐོང་
 ཐུབ་
 ད་བར་བོད་ནང་ལ་བོད་མི་ན་གཞོན་མོ་མོ་
 བྲངས་༥༠ཡིས་ཐབས་ལམ་གཞན་མཛུགས་
 སྐབས་མཐའ་མར་སོ་སོའི་གཅེས་པའི་ལུས་
 སློབ་མཚོད་འབྲུག་ལག་ལེན་བསྟར་ཡོད་

ཅིང་། དེ་ནི་གཙོ་བོར་རྒྱ་དམར་གྲུང་བཟོ་
 གྱིས་བོད་རྗེས་ཡོངས་རྗོད་གསལ་བཅའ་བཟུང་
 ལ་དོ་སྐོས་མཚོན་དོན་རང་བཞིན་དུ་གྱུར་
 ཡོད་། མཐའ་མའི་ལུས་སློབ་མཚོད་འབྲུག་
 དེ་རྩ་བ་ལྷུ་ལྷུ་འབྲོག་པ་ན་གཞོན་ཞིག་གིས་
 གནང་ཡོད་པ་རེད་།
 རྒྱ་གཞུང་གི་དུས་རིམ་འབྲོག་ལས་དོན་ལག་
 བསྟར་གྱིས་དམིགས་བསལ་འབྲོག་པ་ཚོར་
 དཀའ་ངལ་ཆེ་ཆེས་ཆགས་ཡོད་པ་དང་།
 ལྷག་དོན་དུ་རྒྱ་གཞུང་གིས་མི་མང་ས་ལ་
 གཉིས་ཅམ་བཅོན་དབང་གིས་གནས་སློབ་
 བདང་བས་སེམས་ཅན་བཅོང་རྒྱ་དང་འབྲོག་
 ས་བཞག་སྟེ་འཕྲལ་སེལ་གསར་ཁང་རྒྱབས་
 པར་སྤྲོད་དགོས་ཡོད་ལུས་། དེ་བཞིན་
 འབྲོག་པ་ཚོ་རང་སའི་འབྲོག་ས་ཁག་ལ་རང་
 མོས་འབྲོ་ཚོག་གི་རང་དབང་ལ་འབྲོག་རྒྱུན་

བཅོས་ཏེ་བོད་མི་མང་ཚོགས་ཀྱི་དཔལ་ཡོན་
 གྱི་གནས་སྟངས་དང་སྤྱི་ཚོགས་བདེ་དོན་གྱི་
 རང་དབང་ལ་དོགས་སྤོང་གཏོང་ལུས་།
 དེ་མིན་རང་བཞིན་དུ་འཁོར་ཡུག་ལ་གྱུད་
 ཆག་གིས་རྩ་སའི་རྗེས་བཅས་གཞོན་སློབ་
 ཆེན་པོ་བཅོས་ཏེ་བོད་ནང་གི་འབྲོག་པའི་
 གནས་སྟངས་རྩ་བའི་རྒྱ་མིའི་གནས་
 སློབ་དང་སོ་ནམ་གྱི་སྤྲོད་ལུས་སློབ་ལ་བོད་
 དོན་སེམས་ཁུར་བ་སྐྱེས་ཏེ་དང་གཞུང་ལ་ནམ་
 གཉིས་ནས་བྱིས་པའི་གནས་ཚུལ་ལས་ཤེས་
 རྟོགས་ར་སྤོང་ངེ་གསལ་ཡང་ཡོད་རྒྱུར་།
 མཇུག་དུ་ནམ་སེམས་གནས་ཚུལ་ཁག་ལ་དོ་
 སླང་དང་སློབ་ཚོན་པོའི་རང་ནས་གཞིགས་
 རོགས་ལུས་།
 ཚོམ་བྱིས་ཚོགས་རྒྱུང་ནས་ནོ་མིན་སློབ་གསལ་།



Fortschritt «Made by China»



Nomadenfamilie im Zelt, Umgebung von Lhasa (2010)

Zwangsansiedlung // Gefahr für Mensch und Natur

Bis 2015 will die chinesische Regierung alle tibetischen Nomaden vom Grasland vertreiben

David Demes

Am 1. August 2007 betrat ein Nomade mittleren Alters die Bühne des Pferderennens in Lithang, dem grössten Festival dieser Art in ganz Tibet. Runggye Adak, ein respektiertes Familienoberhaupt aus der Gegend um Lithang, nahm das Mikrofon an sich und sprach entschlossen das aus, was im heutigen, von China kontrollierten Tibet für viele undenkbar erscheinen mag: Vor den versammelten chinesischen Offiziellen und tausenden Tibetern, forderte er die Rückkehr des Dalai Lama nach Tibet und die Freilassung des Panchen Lama. Einige Zuschauer jubelten ihm zu, andere verstummten in leiser Vorahnung vor dem, was bald darauf würde geschehen müssen. Nach weniger als einer Minute wurde Adak von chinesischen Sicherheitskräften verhaftet und abgeführt. «Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt», so lautete die Anklage. Mittlerweile ist auch ein Video von Runggye Adaks Rede im Internet aufgetaucht. Darin ist eben genau das zu sehen, ein Mann der von seinem verfassungsmässig geschützten Recht auf freie Meinungsäusserung Gebrauch macht, ein gewaltfreier Ausdruck zivilen Ungehorsams. Die chinesische Regierung sieht das bekanntlich anders und so wurde Runggye Adak am 29. Oktober 2007 nach

einem kurzen Prozess vor dem Mittleren Volksgerichtshof in Kardze zu acht Jahren Haft verurteilt. Mit ihm wurde auch eine Gruppe anderer Tibeter für schuldig befunden, die Sicherheit des Staates gefährdet zu haben. Ihnen wurde vorgeworfen, Informationen über Adaks Verhaftung ans Ausland weitergegeben zu haben. Sie wurden schliesslich zu Haftstrafen zwischen drei und zehn Jahren verurteilt. Unter den Angeklagten waren auch einige Verwandte Adaks. Runggye Adaks Fall ist aussergewöhnlich gut dokumentiert. Es gibt Foto- und Videoaufnahmen sowie Zeugenaussagen von seiner Rede und Zitate aus seinem Gerichtsverfahren. Sein Schicksal steht stellvertretend für das zehntausender Nomaden, die in den letzten sechzig Jahren der chinesischen Herrschaft zu den am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen und gleichzeitig am wenigsten beachteten Volksgruppen zählen. Als Westler neigen wir häufig dazu, den tibetischen Freiheitskampf auf Religionsfreiheit zu reduzieren. Doch die tibetische Kultur hat mehr zu bieten, als nur Klöster und den Potala-Palast. Seit 9000 Jahren streifen Tibeter als Nomaden und Halbnomaden über Tibets Hochland. Sie machen gut die Hälfte der tibetischen Gesamtbevölkerung aus und



Bild: Ulf Kujawski

verdienen damit unsere Aufmerksamkeit. Sie betreiben Wanderweidewirtschaft, halten ihr Vieh das Jahr über auf Saisonweiden und wohnen in Zelten. Lange haben sie auf diese Weise das fragile Weideland gekonnt genutzt. Heute allerdings sind ihre schwarzen Zelte und der nomadische Lebensstil – der ein integraler Bestandteil der tibetischen Identität ist – von der vollständigen Ausrottung bedroht. Seit der Invasion und anschließenden Besetzung Tibets 1949 hat die chinesische Regierung zahlreiche Versuche unternommen, die Nomaden sesshaft zu machen.

Im Zuge der «Demokratischen Reformen» in den Jahren 1958/59 und der Landreform 1960 kam es in Tibet erstmals zu massenhafter Zwangskollektivierung und dem Zusammenschluss der Nomaden und ihrer Herden in sogenannten Volkskommunen. Wie auch in grossen Teilen Chinas, hatte Mao Zedongs Politik des «Grossen Sprungs nach vorn» katastrophale Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion in Tibet. Der 10. Panchen Lama, Chökyi Gyaltzen, schrieb 1962 in einem Bericht an die Zentralregierung in Peking: «Von 1959 bis 1961 kam für zwei Jahre alle Vieh- und Landwirtschaft in Tibet zum Stillstand. Die Nomaden hatten kein Korn zu essen und die Bauern hatten kein Fleisch, Butter oder Salz». Erst mit Beginn der vorsichtigen Reform- und Öffnungspolitik der Ära Deng Xiaoping in den 1980er Jahren, konnten die Nomaden wieder zu familien- bzw. clanbasierter Bewirtschaftung zurückkeh-

ren. Die Viehbestände einer Kommune wurden damals gleichmässig auf die dazugehörigen Familien aufgeteilt. Die neugewonnene Freiheit der Nomaden war allerdings nicht von langer Dauer. Bereits im Jahr 2000 legte die chinesische Zentralregierung um Jiang Zemin und Zhu Rongji im Rahmen der «Grossen Erschliessung des Westens» ein Programm zur Erholung des Graslandes auf, das offiziell dem Umweltschutz dienen sollte, inoffiziell aber vor allem die Zwangsansiedlung nomadischer Familien vorantrieb. Alleine im Jahr 2005 wurden im Rahmen dieses Programmes in der Autonomen Region Tibet 780 Familien mit insgesamt 3900 Menschen angesiedelt. In Qinghai waren es im Jahr 2010 5800 Familien. Parallel dazu beschloss die Pekinger Regierung ein weiteres Programm, das in Qinghai von 1996 bis 2004 unter dem Deckmantel der Armutsbekämpfung die Ansiedlung von 42 275 Nomadenfamilien ermöglichte. In Qinghai lebten im Jahr 2006 bereits 80 Prozent der Nomaden in Siedlungen.

Tatsächlich hat die chinesische Regierung ein latentes Problem spät aber richtig erkannt: Schon jetzt befindet sich das tibetische Grasland in einem kritischen ökologischen Zustand. Die Wüstenbildung und der Rückgang der Weideflächen sind bereits weit fortgeschritten. Dieses Problem ist allerdings in erster Linie auf den Klimawandel zurückzuführen, der sich in Tibet etwa dreimal so schnell abspielt wie in anderen Regionen der Welt. Auch



Runggye Adak bei seiner Rede 2007 in Lhasa

rücksichtslose Abholz- und Bergbauaktivitäten chinesischer Firmen spielen dabei eine erhebliche Rolle. Die chinesische Regierung macht hingegen die tibetischen Nomaden für die Schädigung und den Rückgang der Weideflächen verantwortlich. Mehr und mehr Wissenschaftler stimmen jedoch überein, dass die nomadische Landwirtschaft und Viehhaltung nicht die primäre Ursache für den Rückgang des Weidelandes ist. In Wahrheit spielt das Beweiden des Landes eine wesentliche Rolle bei der Erhaltung der ökologischen Vielfalt. Unter chinesischen, tibetischen und westlichen Wissenschaftlern gibt es einen wachsenden Konsens darüber, dass das traditionelle Wissen der Nomaden über das Ökosystem ganz im Gegenteil sogar wesentlich dazu beiträgt, die langfristige Gesundheit des Ökosystems und der Wasserressourcen zu gewährleisten, auf die China so sehr angewiesen ist. Liu Shurun, ehemaliger Professor an der Inner Mongolia Normal University und Nomadenforscher, vertritt die These: «Mit der Ansiedlungen der Nomaden in Dörfern, riskieren die Behörden auch den Verlust von wertvollem ökologischem Wissen und Fertigkeiten in der Viehzucht.»

Am Beispiel der Inneren Mongolei, einer nördlichen Provinz Chinas, wird das mögliche Ausmass zukünftiger Umweltzerstörung durch die fortschreitende Ansiedlung der Nomaden in Tibet deutlich. Die Innere Mongolei liegt an der Grenze zur Mongolei, ehemals kommunistische Volksrepublik und seinerzeit Bruderstaat der UdSSR. Die mongolische Steppe ist ein riesiges, grenzübergreifendes Ökosystem. Allerdings kann der Grenzverlauf zwischen der Inneren Mongolei und dem unabhängigen, mongolischen Staat anhand der fortschreitenden Verwüstung klar ausgemacht werden. Jahrzehntelange verfehlte Politik der chinesischen Regierung, darunter auch die massenhafte Ansiedlung mongolischer Nomaden, hatten kata-

strophale Auswirkungen auf das Ökosystem der Provinz. Mehr als 90 Prozent des Graslandes sind dort bereits zurückgegangen. Ganz im Gegensatz dazu steht die Politik der Mongolei, die noch zu Sowjetzeiten von einem nomadischen Präsidenten regiert wurde, der sich besonders für die Belange der Nomaden einsetzte. So gibt es in der Mongolei zum Beispiel eine eigene Versicherung für das Vieh der Nomaden. Sollte ein Nomade Tiere während eines harten Winters oder durch eine Naturkatastrophe verlieren, so kann er die Hilfe der regierungseigenen Vieh Versicherung in Anspruch nehmen. Durch diese Versicherung sind die Nomaden nicht länger darauf angewiesen, ihre Herden ständig zu vergrößern. So bleibt auch die damit normalerweise einhergehende Überweidung aus. Das Grasland des mongolischen Staates ist dadurch heute – trotz einiger Wirren nach dem Zerfall der Sowjetunion – in einem weitaus besseren Zustand, als das der von China kontrollierten Inneren Mongolei. Nur etwa sieben Prozent des Graslandes sind dort vom Rückgang betroffen.

Doch alle Studien und Hinweise führender Wissenschaftler können die chinesische Regierung nicht davon überzeugen, einzulernen. In Peking ist man sich der Unschlüssigkeit der eigenen Argumentation vermutlich längst bewusst. Vertreter der Behörden haben in offiziellen Stellungnahmen und Veröffentlichungen in Parteizeitungen mittlerweile selbst dargelegt, worum es bei der Ansiedlung der Nomaden wirklich geht. Der ehemalige Parteisekretär der Autonomen Region Tibet (TAR) Zhang Qingli beschrieb die Ansiedlungspolitik als entscheidend für die Schaffung einer «schönen, neuen, sozialistischen Landschaft» und erklärte Anfang 2008: «Die Ruhe und Zufriedenheit, die die Nomaden durch ihre verbesserte Wohnsituation gewinnen, ist für uns der Ausgangspunkt, um im Kampf gegen die 'Dalai Clique' die Initiative ergreifen zu können.» Schon



Bild: Ujj Kulawski

Nomadenkinder in Amdo (2004)

in der Vergangenheit waren die Nomaden immer eine durch ihre Mobilität sehr schwer zu kontrollierende Gruppe, die stark im tibetischen Buddhismus und in ihrer Verehrung für den Dalai Lama verwurzelt war. Die chinesische Regierung hofft daher, die Nomaden seien – in grösseren Siedlungen zusammengefasst – womöglich leichter zu kontrollieren. Jedes Jahr werden neue Spitzenzahlen zur sogenannten «ökologischen Migration» oder der «freiwilligen Niederlassung» der Nomaden veröffentlicht. Für sie selbst beginnt in diesen Siedlungen allerdings oft eine Spirale des sozialen und wirtschaftlichen Abstiegs. Der durch die nomadische Lebensweise geförderte familiäre Zusammenhalt ist in den ghettoähnlichen Siedlungen gefährdet. Viele Menschen werden arbeitslos, verschulden sich und sind verzweifelt. Oft trägt dies auch zur Entstehung von Alkoholismus und Kriminalität bei. Die vielen Versprechen der Behörden werden zumeist nicht eingehalten, Schulen und Gesundheitsversorgung sind auch in den «neuen sozialistischen Siedlungen» Mangelware. Die Nomaden werden beim Übergang von ihrem Leben als Wanderhirten in die Marktwirtschaft nicht durch ausreichende Weiterbildungsprogramme unterstützt. So sind die angebotenen Programme z.B. nicht in der Sprache der Nomaden, sondern auf Chinesisch.

In einer Zeit, in der Worte wie «globale Erwärmung» und «CO₂-Emissionen» in aller Munde sind und Engagement für Umweltschutz immer weiter verbreitet ist, wird es umso wichtiger, die Motivation der chinesischen Behörden genau zu prüfen und sich nicht von dem auf den ersten Blick so vorbildlichen Einsatz für das Ökosystem «Grasland» täuschen zu lassen. China begeht mit der Zwangsansiedlung aus ökologischer Sicht einen grossen Fehler, wie wir ihn am Beispiel der Inneren Mongolei bereits beobachten können. Menschlich und gesellschaftspolitisch begeht die Peking

Führung sogar ein Verbrechen, wie es auch schon andere koloniale Regierungen unter anderem in Nordamerika, Australien und Afrika begangen haben, die im grossen Stil hunderttausende Ureinwohner umgesiedelt haben. Es ist der Versuch, den Willen und den Zusammenhalt einer Gesellschaft zu brechen, die seit Jahrtausenden in Harmonie mit ihrer Umwelt existiert. Anstatt wie proklamiert den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft zu fördern, wird hier Schritt für Schritt eine einzigartige und nachhaltige Gesellschaft zerstört. Viele der mittlerweile weit über 40 Selbstverbrennungsoffer in Tibet kamen aus nomadischen Familien. Ist das nicht ein weiteres Anzeichen dafür, dass die Ansiedlungspolitik der chinesischen Regierung in Tibet auf dramatische Weise gescheitert ist? Die Tibet Initiative Deutschland e.V. setzt sich im Rahmen ihrer Kampagne «GreenTibet. FreeTibet» für die Rechte der tibetischen Nomaden, ein Ende der Zwangsansiedlung und die Freilassung von Runggye Adak ein. Sie können unsere Kampagne unterstützen, indem Sie die dieser Ausgabe beigelegte Postkarte an den deutschen Aussenminister unterzeichnen und sich auf unserer Website und Facebook-Seite weiter informieren. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Der Autor ist studentischer Mitarbeiter der Tibet Initiative Deutschland e.V. und studiert an der Goethe-Universität Frankfurt Sinologie und Politikwissenschaft.

Die Tibet Initiative Deutschland e.V. (TID) setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes und die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit fast 60 ehrenamtlichen Regionalgruppen/Kontaktstellen und nahezu 2000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme. www.tibet-initiative.de

Nomaden // Über Bergbau, Gold und den Lebenswandel der Nomaden auf dem tibetischen Hochplateau

*Auszüge aus verschiedenen Referaten von Gabriel Lafitte,
bearbeitet von Carole Nordmann*

In einer Welt, in der gewalttätige Konflikte die Schlagzeilen dominieren, gerät der ungelöste Konflikt in Tibet immer mehr in Vergessenheit. Es wird schwerer, offizielle Stimmen zu finden, die sich gegen die Verletzungen der zivilen und politischen Rechte der Tibeter aussprechen. Doch gerade jetzt wäre es notwendig.

Die nach einer chinesischen Volkszählung im Jahr 2010 ermittelten sechs Millionen Tibeter hatten es geschafft durch geschickte, mobile und extensive Landnutzung das tibetische Hochplateau – wegen seiner zahllosen Gletscher auch dritter Pol der Erde genannt – bewohnbar zu machen. Die tibetischen Nomaden zogen mit ihren Yaks, Schafen und Ziegen während Jahrtausenden durch das Gras- und Steppenland, welches einer Fläche von ganz Westeuropa entspricht. Diese Lebensweise wird heute durch offizielle Interventionen stark beschnitten. Durch die Entfernung der Nomaden von ihren Weideflächen, die nun für die Bergbauprojekte geöffnet werden, wird der ländliche Teil Tibets regelrecht «entvölkert»: Bis zu zwei Millionen Nomaden werden in betonierte Baracken umgesiedelt und ihre bisherige mobile Lebensweise wird geradezu auf dem Kopf bzw. still gestellt. In diesen neuen «Grossfeldsiedlungen» ist es ihnen nicht erlaubt Herdenvieh zu halten. Damit geht ihre Lebensgrundlage verloren und das in einer Zeit, in der eine hohe Nachfrage an Produkten wie Wolle, Butter, Käse etc. besteht. Das stellt eine entwicklungsökonomische und umweltpolitische Fehlentwicklung sowie eine grobe Missachtung der kollektiven ökonomischen und sozialen Rechte der Tibeter und Tibeterinnen dar.

Chinas Machthaber machen die tibetischen Nomaden irrtümlicherweise für die Degradation – also für die Verschlechterung und Abnahme – der Weideflächen verantwortlich und sehen darin eine Bedrohung für die chinesische Flusswasserversorgung. Daher wollen sie die Nomaden und ihre Herden umsiedeln – all dies im Namen der Sicherung der Wassereinzugsgebiete. Die grössten Flüsse Chinas sind stark verschmutzt und die chinesische Regierung ist bestrebt, die Einspeisung von reinem Gletscherwasser aus Tibet zu erhalten; dabei werden die Nomaden nur als störend empfunden und sollen nun in die am wenigsten produktiven Areale Tibets angesiedelt werden. Dabei gibt es eigentlich keinen plausiblen Grund, warum die nomadischen Tibeter nicht mit der Staatsmacht in Sachen Schutz des Wassereinzugsgebietes zusammenarbeiten und gleichzeitig ihre Wirtschaftsweisen behalten können. Doch Chinas Technokraten sind nicht bereit, die Nomaden zu respektieren und von ihnen Ratschläge entgegenzunehmen. Sie bringen nur ihre eigenen Sichtweisen ein, die vor allem auf Satelliten-

tendaten aufbauen. Dabei könnte China in dieser Hinsicht von den Erfahrungen seiner Nachbarländer – wie Nepal, der Mongolei oder Bhutan – lernen, wo Nomaden durch günstige Versicherungen dazu gebracht wurden, ihren Viehbestand und damit den Weidedruck zu reduzieren. Diese Versicherungen vergüten Schäden, die durch Klimaveränderungen und plötzliche Wetterkapriolen verursacht werden. Der Hauptgrund, weshalb Nomaden nämlich mehr Tiere als effektiv benötigt halten ist, dass dies die einzige Absicherung gegen Krisenzeiten ist.

Die meisten dieser hier ausgeführten Informationen sind von den Menschen, welchen die chinesischen Besitzer das Recht auf Mitsprache genommen habe; von den Nomaden selbst. Ihnen ist es verboten, sich selbst zu organisieren oder Rechte einzufordern. Wenn sie den Versuch starten, ihre Anliegen vorzutragen, werden sie als kriminelle Splittergruppen und Separatisten verunglimpft, was oft zu einer Verurteilung und langen Gefängnisstrafen führen kann.

Die Entwicklungsstrategie für das tibetische Plateau konzentriert sich auf Investitionen und umweltpolitische Massnahmen in Gebieten, die durch einen hohen Produktionsfaktor gekennzeichnet sind. Der Rest des Plateaus bleibt ein riesiges, unterkapitalisiertes und vernachlässigtes Hinterland, welches nun auch immer weniger bewohnt wird, da die Nomaden in urbanere Gebiete umgesiedelt werden. Jene Menschen, welche das Plateau bewohnbar machten – die Nomaden – sind die einzigen Menschen, die wissen, wie man das Gebiet nachhaltig und gleichzeitig extensiv nutzen kann. Niemals zuvor musste das Plateau elf Millionen Menschen versorgen. Nun ist dies der Fall und es kann nur durch Öl- und Nahrungsimporte gewährleistet werden. Da Gold derzeit Rekordpreise auf dem Weltmarkt erzielt und in den tibetischen Flüssen Gold zu finden ist, brach bereits ein regelrechter Goldrausch aus. Der ausserplanmässige und rasche Anstieg von illegal geschürftem Gold aus tibetischen Flüssen ist wohl der wahre Grund für die Vertreibung der Nomaden – all die Gründe, die China der Welt präsentiert, wie der Schutz der Flüsse, der Klimawandel, die Kohlenstoffausschüttung, die Bildung und bessere Häuser für die Nomaden, müssen wohl als Vorwände bezeichnet werden.

Dieser Artikel konnte publiziert werden mit der freundlichen Genehmigung von Elisabeth Zimmermann von Save Tibet www.tibet.at.

Zu Gabriel Lafitte

Gabriel Lafitte ist Experte für Öffentlichkeitsarbeit und arbeitet seit über 30 Jahren mit Tibetern zusammen, u. a. als Berater für Umwelt- und Entwicklungsangelegenheiten für die tibetische Exilregierung. Lafitte hat für Tibet geeignete Entwicklungsmodelle initiiert, wie z. B. für den Abbau der Bodenschätze, für die Bildung und für grundsätzliche Erfordernissen zur Modernisierung Tibets ohne den Verlust ihrer Kultur und Identität. Im Jahre 1999 wurde er von den Tibetern gebeten, ein Projekt der Weltbank zu bewerten, das in den tibetischen Gebieten der Provinz Qinghai durch die Ansiedlung von Zehntausenden von Nichttibetern die Armut dort beseitigen und die Nomaden aus ihrem Lebensraum vertreiben sollte. Im Rahmen des Weltbank-Projekts wurde er festgenommen und von der chinesischen Sicherheitspolizei eine Woche lang intensiv verhört und danach aus dem Land gewiesen. Gabriel Lafitte ist Australier mit österreichischen Wurzeln. Als Dozent (Asienstudien) an der Universität in Melbourne (Australien) ist Gabriel Lafitte kürzlich in Pension gegangen.

Medienfocus // Menschenrechtler warnen: China bringt tibetische Hirten unter Kontrolle

Robert Saiget, Südwest Presse, 28. April 2012

Golog. Chinas Programm zur Festansiedlung tibetischer Hirten sei reines Machtkalkül. Geschenkte Häuser und falsche Versprechen würden auf das Aus der unliebsamen Nomaden zielen.

Gatou führte ein Nomadenleben auf den Weiden der tibetischen Hochebene, bevor er im Rahmen eines umstrittenen chinesischen Regierungsprogrammes sesshaft wurde. Jetzt bewohnt der Hirte eines von vielen Steinhäuschen, die in ordentlichen Reihen in die raue, bergige Landschaft der autonomen tibetischen Präfektur Golog im Nordwesten Chinas gesetzt wurden. China investiert Milliarden Euro, um die tibetischen Hirten sesshaft zu machen, die jahrhundertlang ein Nomadenleben führten, immer auf der Suche nach frischen Weidegründen für ihr Vieh.

Menschenrechtler bezeichnen die Siedlungsprogramme als Vertreibung und warnen vor dem Verschwinden der Nomadenkultur. «Sie schenken uns Häuser, mit Strom», sagt Gatou, der wie viele Tibeter nur einen Namen trägt. «Die meisten Leute finden das gut. Aber sie bringen die Leute auch dazu, sich in festen Häusern niederzulassen, was nicht zum traditionellen Hirtenleben passt.»

Offiziell will Peking mit der Ansiedlung den Lebensstandard der Nomaden verbessern sowie Märkte für ihr Vieh und ihre traditionelle Kräuterarznei schaffen. Zugleich soll die Umweltzerstörung auf dem Dach der Welt gestoppt werden.

Viele fürchten das Verschwinden eines jahrhundertealten Lebensstils und sehen das Siedlungsprogramm als Teil einer breiten Erosion tibetischer Kultur. Mit den Festansiedlungen wolle die Regierung vor allem Nomadenvölker, die traditionell frei von staatlichem Einfluss leben, unter Kontrolle bringen, sagt Kate Saunders, Sprecherin der Menschenrechtsorganisation International Campaign for Tibet. Manche Hirten erzählen, sie seien zum Verkauf ihres Viehs gezwungen worden. Auch habe die Regierung Versprechen zu Jobs, Schulen und medizinischer Versorgung nicht gehalten.

Stattdessen gibt es Beschwerden über Korruption im Siedlungsprogramm. «Sie versprachen mir einen Job, wenn ich meine Herden verkaufe und mich niederlasse», sagt Norbu, ein ehemaliger Nomade Mitte 40. «Aber ich finde nur Saisonarbeit und kann nie genug Geld zur Unterstützung meiner Familie verdienen. Ich fühle mich betrogen.»

Die Umsiedlungen in rein tibetische Siedlungen sind angeblich freiwillig, doch nach Angaben von Menschenrechtlern üben die Behörden reichlich Druck aus. Zunehmende Spannungen führten in tibetisch bewohnten Gebieten zu einer Serie von Selbstverbrennungen: Rund 30 Tibeter, vorwiegend buddhistische Mönche, zündeten sich seit März 2011 selbst an.

Stephanie Brigden, Direktorin der Menschenrechtsgruppe Free Tibet, nennt das Siedlungsprogramm «eine der größten Vertreibungen eines Volkes aus seinem Land in der Geschichte». Unter Berufung auf chinesische Berichte geben die Vereinten Nationen an, zwischen 50 und 80 Prozent der 2,25 Millionen Nomaden seien «nach und nach angesiedelt» worden.

Im Januar appellierte der UN-Menschenrechtsrat an China, «die nichtfreiwillige Umsiedlung nomadischer Hirten aus ihren traditionellen Gebieten auszusetzen». Demnach umfasst das Programm sowohl das autonome Gebiet Tibet als auch die tibetisch bewohnten Regionen in den Provinzen Qinghai, Sichuan, Yunnan und Gansu.

«Die Dinge verändern sich schnell auf der tibetischen Hochebene», sagt Gatou und schaut auf die Autos und Motorräder, die an einer Wiese unter schneebedeckten Gipfeln parken. «Vor nicht einmal einem Jahrzehnt bewegten sich die meisten Leute, die in diesen Autos fahren, auf Pferden fort.»



Silvia Maria Stecher
Ärztin, Therapeutin
www.aerztin-hilft.ch
aerztin-hilft@bluewin.ch

PRAXIS FÜR ENERGETISCHE MEDIZIN

056 633 55 38
079 261 72 53

Direkte Behandlungen am Körper
bei allen akuten und chronischen Schmerzen

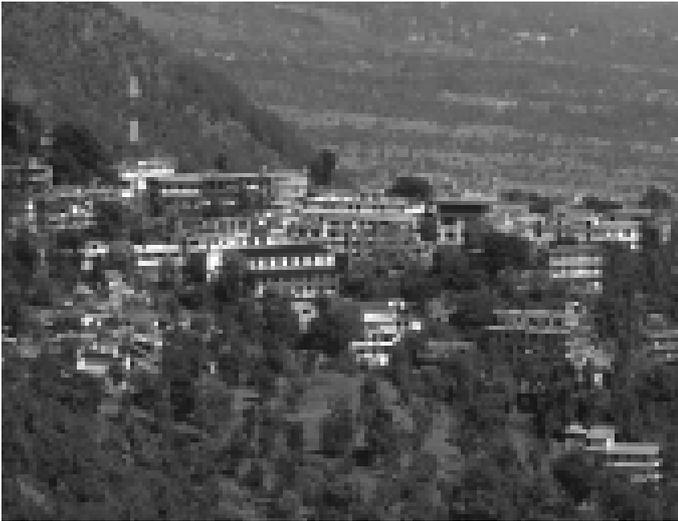
Feinstoffliche Therapien
Ausgleichen und stärken der Energie-Zentren,
Meridiane und Auraschichten des Körpers

Tiefer psychologische Aufarbeitung
mit Heilhypnose, Trance-Arbeit, Rückführung und
Familienanalyse zur Neugestaltung der Zukunft

Lösungsorientierte Einzel/Gruppen-Gespräche

- Erklärungen zu medizinischen Problemen
- Prophylaxe und Lösungsfindung bei Stress/Burnout
- Lebenskrisen, Ängste, Traumata bewältigen

Wohlfühlabende, Gruppen-Treffen, Seminare



Men-Tsee-Khang in Dharamsala



S.H. der Dalai Lama am Goldenen Jubiläum des Men-Tsee-Khang

Projektfocus // **51 Jahre Men-Tsee-Khang**

Am 23. März 1961 wurde das Men-Tsee-Khang (nach seinem gleichnamigen Vorbild in Tibet) im nordindischen Dharamsala gegründet. Letztes Jahr feierte das Institut für tibetische Medizin und Astrologie sein 50-jähriges Bestehen. tibetfocus nimmt das Jubiläum zum Anlass, die in ihrer Form einzigartige Fakultät etwas genauer vorzustellen.

Sandra Barry, tibetfocus

Das Men-Tsee-Khang in Tibet

Der 13. Dalai Lama, Thupten Gyatso, wurde 1876 als Sohn von Bauern 160 km südöstlich von Lhasa geboren. Bereits als Einjähriger wurde er mit Hilfe von Voraussagen des Staatsoberhaupts Nechung und aufgrund eindeutiger Zeichen an seinem Geburtsort als Reinkarnation des 12. Dalai Lama anerkannt. Er wurde umgehend nach Lhasa gebracht, wo der 8. Panchen Lama später den zeremoniellen Haarschnitt vollzog und dem neuen Dalai Lama den Namen Ngawang Lobsang Thupten Gyatso Jigdral Chokley Namgyal gab. 1895 erhielt er die volle Mönchsordination im Jokhang Tempel in Lhasa und übernahm im selben Jahr die politische und spirituelle Führung von Tibet. Auch nach der britischen Invasion Tibets 1904 und der chinesischen Invasion 1909/10 blieb seine Autorität unangefochten. Abgesehen vom 5. Dalai Lama verfügte kein anderer Dalai Lama vor ihm über so viel politische Autorität. Neben seinen Bemühungen, das Armee- und Postwesen Tibets zu modernisieren, versuchte der Dalai Lama auch, einige der unterdrückenden Faktoren im klösterlichen System zu eliminieren. Er war fasziniert von der «modernen Welt» (die er auf seiner kurzen Flucht nach Indien entdeckt hatte) und führte als erster tibetisches Geld ein. 1913 veröffentlichte er ein Fünf-Punkte Statement, welches Tibets Unabhängigkeit geltend machte. Er baute eine Polizeieinheit auf und schickte vier junge Tibeter für ein Ingenieurstudium nach England. 1916 gründete der weitsichtige Thupten Gyatso auch das Men-Tsee-Khang (Institut für tibetische Medizin und Astrologie) in Lhasa, um die einzigartige traditionelle tibetische Medizin und Astrologie zu erhalten. Er wählte rund hundert junge und intelligente Studenten aus, die im Men-Tsee-Khang ausgebildet wurden. Leider starb der fortschrittliche Dalai Lama bereits 1933, bevor er sein Ziel, Tibet zu modernisieren, erreicht hatte. Als die Chinesen 1959 in Tibet einmarschierten, wurden die Angestellten und Studenten des Men-Tsee-Khang

inhaftiert, und viele von ihnen starben in Gefangenschaft. Viele medizinische und astrologische Schriften wurden damals und zur Zeit der Kulturrevolution vernichtet.

Das Men-Tsee-Khang in Dharamsala

Auch der aktuelle 14. Dalai Lama musste 1959 vor der chinesischen Invasion nach Indien flüchten. Im Exil in Dharamsala eröffnete Seine Heiligkeit bereits zwei Jahre nach seiner Ankunft das neue Men-Tsee-Khang, was einiges über dessen Wichtigkeit für die tibetische Kultur aussagt. Wie sein Vorbild in Tibet dient das Institut der Erhaltung und Verbreitung der traditionellen tibetischen Medizin und Astrologie. Um diese Ziele zu erreichen, werden Ärzte und Astrologen ausgebildet und Krankenstationen aufgebaut, um allen Zugang zur Krankenversorgung bieten zu können. Das Institut arbeitet in der Forschung auch mit Instituten in Indien und im Ausland zusammen. Das Men-Tsee-Khang produziert und vertreibt die traditionelle tibetische Medizin und publiziert Bücher zu den Themen Medizin und Astrologie. Mit der zunehmenden Popularität der tibetischen Medizin reisen die Ärzte und Astrologen des Men-Tsee-Khang vermehrt auch ins Ausland und nehmen an Konferenzen, Seminaren, Beratungen und Ausstellungen teil. Vorlesungen und Ausstellungen fanden in Japan, den USA, Frankreich, England, der Schweiz, Italien, Holland, Deutschland, Schweden, Spanien und Indien statt.

1961, bei der Eröffnung, gab es nur einen Arzt, einen Astrologen und zehn Studenten. In den letzten 50 Jahren wuchs das Institut um ein Vielfaches: Heute gibt es 390 Angestellte, davon sind 116 Ärzte und 17 Astrologen. Das Men-Tsee-Khang startet alle fünf Jahre je einen Studienzyklus in Medizin und Astrologie. Die Kandidaten werden aufgrund eines Eintrittstests ausgewählt. Es gibt drei



Qualitätskontrolle



Chopra-Haus

Plätze für Nicht-Tibeter, die aber ebenfalls den Eintrittstest (auf Tibetisch) mit mindestens 50 % bestehen müssen. Das Studium der tibetischen Medizin und Astrologie dauert fünf Jahre plus ein Jahr internes Praktikum. Seit 2007 (dem 15. Medizinzyklus), resp. 2008 (dem 8. Astrologiezyklus) bezahlen die Studenten eine Studiengebühr. Es werden aber fünf Stipendien für finanziell benachteiligte Anwärter vergeben.

Die astrologische Fakultät hat 19 Angestellte. Bis und mit 2007 schlossen rund 50 Astrologen in sieben Studienzyklen das Studium ab und wurden qualifizierte tibetische Astrologen. Als wichtigste Aufgabe bezeichnet die Fakultät die Voraussagen der jährlichen Hindernisse im Leben S. H. dem Dalai Lama. Die Astrologen beraten aber auch die tibetische Regierung im Exil und ermitteln für sie viel verheissende Daten für wichtige Ereignisse. Verschiedene astrologische Publikationen auf Englisch und Tibetisch sollen das Bedürfnis aller Menschen nach Antworten auf Fragen und Unsicherheiten stillen.

Das stationäre Spital des Men-Tsee-Khang hat das Ziel, Mönche, Nonnen und finanziell schlecht gestellte Patienten zu behandeln. Die Professoren und Studenten der Medizinfakultät sind für die Klinik verantwortlich.

Tibetische Medizin und Astrologie

Gemäss dem verstorbenen Dr. Tenzin Choedrak (ehemaliger Leibarzt des 14. Dalai Lama und Direktor des Men-Tsee-Khangin

Dharamsala) stehen die fünf Elemente, aus denen unser Körper besteht, im Zusammenhang mit den fünf Elementen unserer Umwelt. Krankheiten entstehen, wenn die Elemente nicht im Gleichgewicht sind. Deshalb besteht die tibetische Medizin aus den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft, um das verlorene Gleichgewicht im Körper wieder herzustellen.

Die tibetische Astrologie ist ein untrennbarer Teil der traditionellen tibetischen Medizin. Sie zeigt, wie sowohl die «himmlischen Körper» (Sonne, Mond, die Planeten und ihre Konstellation) und der menschliche Körper durch das Zusammentreffen der fünf Elemente entstehen können. Sie zeigt die wechselseitige Abhängigkeit und wie äussere Veränderungen unseren inneren Energiefluss beeinflussen. (Mehr Informationen zur tibetischen Astrologie finden Sie im Tibet aktuell Nr. 98 vom Februar 2008).

Weitere Informationen unter www.men-tsee-khang.org
Tel: +91-01892-223113, Fax: +91-01892-224116
tmai@men-tsee-khang.org

Artikel in englischer Sprache über 50 Jahre Men Tse Khang



Die Tibetische Medizin in der Schweiz

In der Schweiz stellt die PADMA AG seit 1969 pflanzliche Arznei- und Nahrungsergänzungsmittel auf der Basis tibetischer Rezepturen her. Das Unternehmen versteht sich als Vordenkerin der integrativen Medizin. In ihr werden moderne Forschung sowie Therapien aus Schul- und Komplementärmedizin mit einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen vereint. Ziel ist eine nebenwirkungsarme, auf den Patienten zugeschnittene Behandlung. Es ist PADMA AG ein Anliegen, Jahrhunderte altes und damit erprobtes medizinisches Wissen aus Tibet zu bewahren und der Menschheit nutzbar zu machen. Als einzige Herstellerin tibetischer Rezepturen im Westen möchte sie mit ihrem Wissen dazu beitragen, dass zwischen den Medizinsystemen und Kulturen Brücken geschlagen werden.

Weitere Informationen unter www.padma.ch, PADMA AG, Wiesenstrasse 5, Postfach 299, 8603 Schwerzenbach
Tel. +41 (0)43 343 44 44, Fax +41 (0)43 888 26 26, mail@padma.ch

«Escape from Tibet» mein erster Spielfilm ist»

Diesen Sommer ist in den Schweizer Kinos Maria Blumencrons Film «Escape from Tibet» zu sehen – ein tiefgründiger Film, der mit bewegenden Bildern, viel Spannung und einer guten Prise Humor die abenteuerliche Geschichte der deutschen Bergsteigerin Johanna erzählt, welche unversehens einer Gruppe tibetischer Kinder bei der Flucht über den Himalaja hilft. Neben bekannten Namen wie Hannah Herzsprung, Yangzom Brauen oder Carlos Leal und einer Gruppe von Laienschauspielern war auch die Tibeterin Pema Shitsetsang im Film zu sehen. Sie spielt Meto, eine Nonne, die als Fluchthelferin im Untergrund aktiv ist. Dabei handelt es sich um ihre erste Rolle in einem Spielfilm. Mit tibetfocus sprach sie über ihre Rolle und die Erfahrungen, die sie beim Dreh gemacht hat.

Noémie Burger, tibetfocus

Pema Shitsetsang sagt, zur Rolle sei sie etwas auf Umwegen und durch eine glückliche Fügung gekommen. Ein Bekannter erzählte ihr von Blumencrons Filmprojekt, worauf sie zu recherchieren begann und bald darauf die Regisseurin kontaktierte und darum bat, vorsprechen zu dürfen. Das war vor vier Jahren. Danach lief dann alles ganz gewohnt ab, mit Castings und langen Wartezeiten. Die junge Winterthurerin wurde nicht nur für den Film ausgewählt, sie bekam auch die Rolle, die sie sich am meisten gewünscht hatte. Auf die Frage, wer denn nun diese Meto sei, meint Shitsetsang, es falle ihr schwer, sie in Adjektiven zu beschreiben. Aber sie erzählt, was sie aus dem Drehbuch und ihrer eigenen Interpretation über Meto weiss: «Ihre Situation ist die Folgende: Sie hat in ihrem Leben zwei Menschen verloren, die ihr sehr viel bedeutet haben. Ich habe für mich selber herausgearbeitet, dass sie sehr jung ins Kloster gekommen sein muss. Die Verbindung zu ihren zwei Mitschwestern kann man wohl in gewisser Weise mit Geschwisterliebe gleichsetzen. In jungen Jahren hat sie mitbekommen, wie die Schwestern vor dem Potala protestierten und dann abgeführt wurden, darauf hat sie die beiden nie mehr wieder gesehen. Sie selber war damals auch vor Ort, ist aber weggerannt und hat sich versteckt. Sie harpte eine ganze Nacht aus, bevor sie zum Kloster zurückging, um ihre Schwestern zu suchen. Dieses Erlebnis hat sie zutiefst geprägt. Ich glaube, das Schamgefühl dafür, dass sie damals weggelaufen war, wurde ihre Triebfeder. Und Rache spielt sicher auch eine Rolle, wenn es um die Frage ihrer Motivation geht. Es gäbe verschiedene Möglichkeiten, wie man mit einem solchen Trauma umgehen kann, beispielsweise Suizid oder totale Passivität; Meto hingegen ist ein Mensch, der pro-aktiv handelt.»

Das Drehen an einem Filmset war für die Schauspielerin eine neue und äusserst lehrreiche Erfahrung. «Was ich mitnehme, ist, dass ich meine Konzentration auf eine ganz andere Art und Weise einsetzen muss, als ich mir das vom Theater gewohnt bin. Meist wurde unchronologisch gespielt - und es gibt viele Pausen, sodass man die Dramaturgie immer im Hinterkopf haben muss, um den roten Faden für den ganzen Film, nicht nur für die eigene Rolle, zu behalten. Ein Theaterstück dauert zirka zwei Stunden, in denen man ohne Unterbrechung von aussen sehr fokussiert spielt. Der Filmdreh erstreckte sich über drei Monate, man muss also mit der eigenen Konzentration über diese Zeitspanne hinweg sehr bewusst haushalten. Gefreut hat mich ausserdem, dass mit richtigen Gegenständen gespielt wurde. So durfte ich als Meto Lastwagen fahren, obwohl ich noch nicht mal einen Führerschein habe», erinnert

sich die Schauspielerin lachend. Auch von ihrer erfahrenen Kollegin Hannah Herzsprung konnte sie sehr viel profitieren, indem sie von ihr lernte, während sie ihr beim Spielen zuschaute. «Sie hat unglaubliche Fähigkeiten. Ich schätze sie sehr. Am Set mit ihr zu spielen hat mir sehr viel gebracht, und auch wenn wir nicht am Drehen waren, haben wir über die Beziehung unserer beiden Rollen zueinander gesprochen. Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und inspirierend.» Über die Filmcrew meinte Shitsetsang folgendes: «Allen war bewusst, dass es sich hier um einen sehr ernsthaften Stoff handelt, da es um Unterdrückung und Ungerechtigkeit geht. Es braucht viel Fingerspitzengefühl und Sensibilität im Umgang mit solchen politischen Themen, gerade wenn noch viele Tibeter mit am Set sind. Unter den Laiendarstellern hatte es einige, die selber aus Tibet geflüchtet sind, in der Freizeit habe ich von ihnen auch so einige erschütternde Geschichten gehört.»

Auch mit Jon Yang, der den chinesischen Offizier spielt, von dem Meto verhaftet und gefoltert wird, verbindet sie ein eindrückliches Erlebnis. Shitsetsang beschreibt, wie sie damals auf den Drehbeginn der Folterszene wartete, während die Crew mit der Technik beschäftigt war. Nur in Unterwäsche bekleidet, stand sie in dem grossen, kargen Raum, sah das Seil an der Decke, an dem sie später aufgehängt würde und bereitete sich emotional auf die Szene vor. Sie war gerade frisch aus der Maske gekommen, mit Verletzungen und Brandwunden an den Armen und im Gesicht, einem Veilchen und eingerissener Lippe, alles vom Moulagisten verblüffend echt gemacht. «Die Situation kam mir surreal vor und hat mich plötzlich total irritiert. Es war so komisch: ich dachte, das ist ja jetzt nur ein Film, aber solche Dinge passieren anderenorts auch tatsächlich», erinnert sie sich. Jon Yang scheint bemerkt zu haben, wie mulmig ihr damals zu Mute war, da er sie mit den Worten, man würde jetzt dann sicher gleich mit dem Drehen beginnen, beruhigte und anschliessend der Regisseurin ein Zeichen gab, worauf dann auch die Szene gespielt werden konnte. «Als ich die Szene später im Film gesehen habe, erinnerte ich mich auch sofort wieder an den traurigen Moment zurück, der ja ganz klein war und nur zwischen mir und dem anderen Schauspieler stattgefunden hatte.»

Verständlicherweise liegt ihr «Escape from Tibet» auch sehr am Herzen, nicht nur weil er ihr erster Film ist, oder weil er sich um Tibet dreht. Sie beschreibt es als eine Reihe von Puzzleteilen, die sich zu einem grossen Ganzen zusammenfügen: «Als ich damals



Bild: Beat Graf

Pema Shitsetsang

vom Film gehört habe, dachte ich: wenn das jetzt zu Stande kommen würde, wäre das beinahe zu gut, um wahr zu sein.» Auch freut sie sich sehr für die Dokumentarfilmerin Blumencron, dass sie nach zehn Jahren endlich ihren Wunsch in die Tat umsetzen und den Spielfilm realisieren konnte. «Es ist extrem erfüllend, wenn man nach so langer Zeit eine Idee, für die man so brennt, verwirklichen kann. Und ich finde es sehr schön und berührend, andere Leute aus dem kreativen Bereich bei einem solchen Prozess zu beobachten.»

Was das Echo auf den Film betrifft, kann sie – nebst sehr viel wohlwollenden Reaktionen von Familie und Freunden – besonders eine Begegnung nennen. Als sie an der Film Premiere alleine mit einer Reihe von Menschen, die sie noch nie zuvor gesehen hatte, den Film zum zweiten Mal schaute, wäre sie nie auf die Idee gekommen, dass jemand sie als Meto erkennen könnte. Doch als der Film zu Ende war, legte die Frau zu ihrer Linken ihre Hand auf den Arm der Schauspielerin und schaute sie gefühlte fünf Minuten lang an, ohne auch nur etwas zu sagen. «Danach ist sie wortlos gegangen. Der Film muss sie sehr berührt haben.» Es sei ein sehr schöner Monat gewesen, seit der Film in die Kinos gekommen ist. In dieser Zeit habe sie sehr viel Zustimmung erhalten und auch anderenorts sei sie Leuten begegnet, die sie ansprachen, mit einem tiefen Bedürfnis, ihr mitzuteilen, dass ihnen der Film sehr viel bedeutet habe. Im Kinosaal habe sie gemerkt, dass es teilweise sehr ruhig wurde im Publikum. Es herrschte eine konzentrierte Atmosphäre. «Für mich war es auch spannend zu sehen, wo gelacht wird und wo es

total still ist. Wenn der Film die Menschen bewegt, freut mich das extrem. Selbst wenn es nur eine Person im ganzen Saal ist.» Sie selber schaue auch gerne Filme, die sie auf irgendeine Weise ergreifen. «Und das muss nicht immer auf eine traurige Art sein. Es kann auch so lustig sein, dass ich mit Lachen fast nicht mehr aufhören kann», fügt sie schmunzelnd hinzu.

Was die Zukunft angeht, stehen bereits einige Projekte in Aussicht. Zum einen wäre da ein Theaterprojekt mit einem Regisseur aus Berlin, das, wenn es zu Stande kommt (schliesslich ist die Finanzierung auch am Theater sehr schwierig, vor allem in der freien Szene) im Herbst oder Winter mit den Proben beginnen würde. Weiter gäbe es ein Filmprojekt, das in Frankreich spielen soll, wo sie eine Frau aus der Schweiz darstellen würde. Und dann ist da auch noch ein eigenes Projekt mit dem Fotografen Beat Graf, bei dem sie gerade in der Realisierungsphase steckt: «Da sind wir jetzt auch schon dran, nächste Woche beginnen wir bereits damit, gewisse Sachen zu drehen. Alles sehr im experimentellen Bereich.» Auch habe sie in den letzten Jahren einige Filmschaffende und Künstler mit tibetischen Wurzeln kennen gelernt, so zum Beispiel Lobsang Sotrug aus Zürich und die französische Modedesignerin und Filmschaffende Tenzin Dazel. «Wir haben vor, in Zukunft vermehrt miteinander zu kollaborieren, und das finde ich sehr spannend, weil das alles langfristige Projekte sind, die sich über Jahre erstrecken können. Diese Erfahrung habe ich auch bei «Escape von Tibet» gemacht und festgestellt, dass diese Arbeitsweise auch eher meinem eigenen Rhythmus entspricht.»



Tibet: Lohnt sich unsere Mühe überhaupt?

Lucius Richard Blattner, Vizepräsident der GSTF

Seien wir ehrlich: Seit mehreren Jahrzehnten versuchen wir mit vereinten Kräften, die Tibetfrage zu lösen. Das Resultat ist ernüchternd: So schlimm wie gerade in diesen Tagen war die Situation in Tibet schon sehr lange nicht mehr. Es scheint, als ob all unsere Anstrengungen fruchtlos verpufft seien, als ob sich nichts verändert hätte, und als ob China einfach mache, was es wolle.

Sind wir nicht diejenigen, die einen Acker bestellen, aber noch immer keine Früchte ernten können und die auf einen trockenen Boden starren? Müssen wir uns nicht endlich eingestehen, dass das alles nichts bringt und wir besser aufgeben sollten?

Wenn man sich die Ausgangslage anschaut, stellt man fest, dass es wohl kaum einen rücksichtsloseren Gegenspieler als das chinesische Regime gibt. Diese Regierung hat seit Jahrzehnten nicht nur die Tibeter und andere Minoritäten skrupellos dem Parteiwillen untergeordnet. Selbst das eigene Volk hat einen hohen Blutzoll zahlen müssen. Man schätzt, dass alleine infolge der misslungenen Agrarreform Mao Zedongs rund 30 Millionen Chinesen verhungert sind. Die Ziele der Partei stehen über allem und auch heute noch muss der Rest der Welt verständnislos zuschauen wie der Künstler Ai Wei Wei aus fadenscheinigen Gründen misshandelt und unter dem Vorwand von angeblichen Steuerdelikten bestraft wird. Die chinesische Regierung ist rücksichtslos, zweifelsohne. Aber sie ist weder allmächtig noch furchtlos.

Im Gegenteil: Die Tibetfrage wird deswegen so verbissen bekämpft und die Bestrebungen nach (Teil-) Autonomie werden deshalb so abgelehnt, weil dies nicht zuletzt ein Eingeständnis der Fehlerhaftigkeit der Regierung wäre. Vor allem aber, weil damit das Ende eines Chinas, so wie es heute ist, eingeläutet werden könnte.

Die Devise der chinesischen Regierung lautet denn auch: Nur nichts verändern, sonst fällt das Kartenhaus zusammen. Dieser Kollaps ist eine der grössten Ängste der Regierung Chinas und mit einer Erklärung für die fast paranoid zu bezeichnende Furcht vor Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama. Dieser wird, weil er ein guter Botschafter für die Sache Tibets ist, als Terrorist, als Führer der Dalai Lama Clique und Separatist verunglimpft. Dabei zeigt schon eine bloss oberflächliche Betrachtung seiner Position, dass dies grundsätzlich nicht stimmt.

Die Angst der chinesischen Regierung ist sogar so gross, dass Menschen, die sich selber verbrennen um auf Missstände aufmerksam zu machen, als Terroristen bezeichnet werden.

Die Haltung dieser Regierung ist menschenverachtend und unverständlich, gibt letztlich aber auch etwas Grund zur Freude. Denn sie zeigt, wie sehr Chinas Haltung in Bezug auf Tibet am Abgrund steht, wie verzweifelt und im Grunde genommen hilflos die Parteispitze ist. Man kann hunderttausend Menschen töten, ja

selbst Millionen umbringen, die Wahrheit aber kann man mit Gewalt nicht ändern.

Und genau diese Erkenntnis ist es, die uns anspornen sollte, weiter aktiv zu bleiben. So lange China weiss, dass wir da sind und anpassen, solange China fürchten muss, für Missetaten regelmässig angeprangert zu werden und solange die Tibetfrage auch wegen den Supportgroups nicht einfach vergessen geht, solange hat unsere Arbeit einen Sinn. Sie ist nicht vergeblich. Sie ist nicht fruchtlos, denn wer weiss, was heute in Tibet passieren würde, wären Supportgroups nicht ständig auf der Hut.

Wir stehen also nicht vor einem fruchtlosen Acker. Wir bestellen und umsorgen unser Feld regelmässig und im Wissen, dass es bloss eine Frage der Zeit ist, bis die Pflanze der Gerechtigkeit und Freiheit den Boden durchbricht und ans Tageslicht gelangt.



Der Chinesische Laubholzkäfer wird in der Schweizer Presse durch mysteriöse Kräfte umgetauft...



Gemeinsames Essen der SektionsleiterInnen im Tibet Bistro, Winterthur

Treffen der GSTF-Sektionsleiterinnen und -leiter

Tizian Stecher, Co-Leitung Sektion ZH

Die GSTF ist wie eine Ameise. Ja, sie haben richtig gelesen, eine Ameise. Warum also dieser Vergleich, wenn ich doch nicht einmal viel von diesen kleinen Kreaturen verstehe?

Ganz einfach: Eine Ameise kann ihr hundertfaches Eigengewicht tragen. Dies ist nur dank einer starken Struktur und vor allem ihren sechs Beinen möglich. Genau gleich besitzt auch die GSTF sechs starke Standbeine, welche die Stabilität und Energie gewährleisten, die ein solcher Verein braucht.

Die Rede ist natürlich von unseren sechs Sektionen. Verteilt sind diese in der ganzen Deutschschweiz von Bern bis St. Gallen. Dazwischen sind diese in Basel, dem Mittelland, Luzern und Zürich vertreten.

Die Sektionen agieren für gewöhnlich regional, jedoch nicht selten verschmelzen sie bei Grossanlässen zu einem Gesamten.

Jede Sektion besitzt mindestens einen oder mehr Leiter oder Leiterinnen, welche sich um ihre Aktivmitglieder, die Aktionen und die Koordination kümmern. Ohne Sektionsleiter gäbe es keine Sektionen und auch keine GSTF, so wie wir sie heute kennen.

Um wieder einmal eine gemeinsame Plattform für eine Begegnung der Sektionen zu bieten, organisierte Karin Rüegg-Schlotthauber, Vorstandsmitglied, ein gemeinsames Essen im Tibet Bistro in Winterthur (www.tibetbistro.ch).

Das Treffen galt auch als grosses Dankeschön des Vorstands an die Sektionsleiter für ihre fortwährend investierte Energie und ihr motivierendes Engagement für die tibetische Freiheitsbewegung.

Die Anwesenden nahmen das Lob dankbar an und genossen während angeregten Gesprächen ihr tibetisches Essen. GSTF-Präsident Migmar Raith war ebenfalls präsent und informierte in Kürze über Neuigkeiten aus dem Präsidium.

Sie möchten sich aktiv für Tibet und den Erhalt der tibetischen Kultur einbringen?

Besuchen Sie eines unserer Sektionstreffen und lernen Sie andere engagierte Menschen kennen, die sich das Selbe zum Ziel gesetzt haben! (gstf.org/uber-uns/sektionen/)



Infos zur GSTF neu auf gstf.org





Hu Jintao spaziert durch Schweizer Städte: Zürich, St. Gallen und Bern

David Gadze, St. Galler Tagblatt, 29. Juni 2012

Hu Hintao in der Innenstadt

St. Gallen – Tibetische Aktivisten sind gestern mit Masken des chinesischen Staatsoberhauptes Hu Jintao durchs Stadtzentrum gezogen. Sie fordern mehr Gehör für ihre Anliegen.



Hu's blutige Hände

Gestern Abend sind tibetische Aktivisten durch die St. Galler Innenstadt gezogen. Mit Masken des chinesischen Staatsoberhauptes Hu Jintao und rot gefärbten Händen machten sie auf die Anliegen des von China besetzten Landes aufmerksam.

Die rote Farbe solle «das Blut symbolisieren, das an seinen Händen klebt», erklären Aktivisten die Symbolik ihrer Aktion. Jintao winkt den Passanten, bietet ihnen die Hand an. Die einen nehmen den Händedruck an, andere machen einen weiten Bogen um die Gruppe.

Bundesrat soll handeln

Die Aktion werde im Hinblick auf die China-Reise von Bundesrat Johann Schneider-Ammann durchgeführt, heisst es in einem Schreiben des «Vereins Tibeter Jugend Europas».

Schneider-Ammann reist übernächste Woche nach Peking, um dort mit den Verhandlungen über das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China fortzufahren. «Wir fordern vom Bundesrat, bei seiner Reise die Menschenrechtssituation in Tibet zu thematisieren und sich für eine Menschenrechtsklausel im Vertragswerk einzusetzen», steht auf dem Flyer, den die Aktivisten verteilten.

Sprachrohr für Tibet

«Wir müssen unsere Rechte hier nutzen, um ein Sprachrohr für die Anliegen der tibetischen Bevölkerung zu sein», sagt Tsering Sewo, welche die Aktion zusammen mit ihrer Schwester initiiert hat. «Wir können nicht einfach tatenlos zusehen.»

Ausserdem erhofft sie sich, dass durch solche Kundgebungen in der Schweiz das Wissen über die Situation in Tibet zunimmt: «Wir werden weiter dafür kämpfen, dass man uns zuhört.»

Selbstverbrennungen in Tibet

von Lobsang Reichlin

Nach wie vor verbrennen sich Tibeterinnen und Tibeter in Tibet aus Protest gegen die immer fortwährende Repression Chinas. Bald wird es wohl deren 50 und mehr sein.

Anlässlich dieser Selbstverbrennungen hat der VTJE nebst Aktionen in Glarus (Sektion Rangwang) und Bern (Sektion Thündrel) einen Open Talk durchgeführt. Dabei ging es darum, sich mit anderen jungen Tibetern über die bedrückende Situation in Tibet auszutauschen und weitere Aktionen zu planen. Rund 30 junge Tibeter haben sich in Zürich versammelt, um ihre Meinung kundzutun,

Ideen zu teilen oder einfach zuzuhören. Es war insofern auch spannend, da einerseits junge Tibeter, die in der Schweiz aufgewachsen sind, wie auch Tibeter, welche erst seit einigen Monaten in Europa sind, daran teilnahmen. Es freut uns sehr, dass sich immer mehr sogenannte «Neuankömmlinge» an Aktionen und Events des VTJEs beteiligen und diese tatkräftig unterstützen.

Fazit: Neue Kontakte wurden geknüpft, Horizonte erweitert und ganz viele frische Ideen für Aktionen konnten gesammelt werden.



Die Champions

Trunkar Fussballturnier

Anlässlich des 77. Geburtstages von Seiner Heiligkeit, dem 14. Dalai Lama, fand am 7. Juli 2012 das alljährliche Trunkar Fussballturnier statt. Eine kurze Impression

Von der Sektionsleitung Choelsum, Tende Yundung und Palmo Brunner

Unser Zugabteil ist in dieser morgendlichen Frühe mit etlichen Fussballern und ihrer Euphorie gefüllt. Auf dem Weg zum Fussballfeld tauschen wir uns mit FC Goa Spielern aus. Sie sind top vorbereitet für das Turnier, wir anderen sollten auf der Hut sein. Angekommen am Fussballplatz wärmen sich die Ersten schon ein und bald lassen sich die 32 Teams aus sechs verschiedenen europäischen Ländern zeigen. Die ersten Biere werden am Food&Drink Stand bestellt und langsam füllt sich der Fussballplatz Erachfeld auch mit Zuschauern. Aus den Lautsprechern tönen geographisch inspirierte Mannschaftsnamen und gute Musik. Während der Mittagspause arbeiten die Helfer am Food&Drink Stand auf Hochtouren: Die Schlange für den Trunkar Burger erstreckt

sich über beide Fussballfelder, doch das Warten lohnt sich. Nach einer solchen Verstärkung geht es gleich weiter mit den Spielen. Je weiter fortgeschritten die Stunde, umso mehr spielen die Emotionen mit. Schliesslich kommt es zu einem spannenden Finale zwischen FC Goa und FC Potala, der FC Potala gewinnt 3:0.

Wir möchten uns im Namen der Sektion Choelsum bei den Organisatoren Rigzin Gyaltag, Jigme Pünkang und bei allen fleissigen Bienen sehr herzlich bedanken, es war super mit euch! Herzliche Gratulation auch an die Gewinner des diesjährigen Fussballturniers:

«...Ja wer ist es? Es ist... Es ist FC Potalaaa!»



Vorne, von links nach rechts:
Karma Zöchbauer, Stellvertreterin,
Tenzin Yangdon und Gelek Tenzin,
Co-Sektionsleitung

Die VTJE Sektion in Österreich

Dhondu Dangma

Einen Monat nach der Solidaritätskundgebung haben sich 16 junge Tibeter mit zwei Vertretern vom Vorstand in Wien getroffen, um in einer Sektions Sitzung auch offiziell neues Leben einzuhauchen.

Neu ist auch der Sektionsname: Bhö-Jö, dieser wurde zum Sieger in einer spannenden Abstimmung. Die Sektion hat bereits

viele Sachen gemeinsam unternommen und die jungen Mitglieder freuen sich riesig, dass es den Jugendverein gibt, der ihnen auch in Österreich Möglichkeiten bietet, sich untereinander zu vernetzen, sich mit Tibet zu befassen oder politisch aktiv zu werden. Ein herzliches Willkommen im Namen des VTJE an unsere neuesten Mitglieder.

VTJE – Kinderlager

14. bis 19. Oktober 2012 in Huttwil BE

Motto: Nomaden in Tibet (wir schlafen in Jurten) Informationen und Anmeldung unter vtje.org



Gemeinsam gegen Unrecht

Tibet brennt weiter. Die Zahl der Selbstverbrennungsoffer steigt auf 45.

Am 17. Juli 2012 um die Mittagszeit hat sich ein 18-jähriger Mönch aus dem Kloster Gyalrong Tsodun Kirtin aus Protest gegen die verfehlte Politik Chinas in Tibet selbst angezündet und ist gestorben. Er sei einer der besten Studenten mit vorbildlichem Charakter und Verhalten gewesen, hiess es.

Die Selbstverbrennungen in Tibet machen deutlich, dass der sino-tibetische Konflikt eine neue Eskalationsstufe erreicht hat. Darüber hinaus zeigt sich, wie gross die Verzweiflung der Tibeter besonders in den Klöstern ist. Die chinesische Führung hat auf friedliche Proteste von Tibetern stets mit Repressionen und Gewalt geantwortet. Seit den landesweiten Unruhen 2008 ist zudem die Religionsfreiheit durch Umerziehungsmassnahmen in den Klöstern immer weiter eingeschränkt worden. Besonders in Ngaba ist die Lage angespannt. Immer wieder kommt es zu Protesten und Demonstrationen von Tibeterinnen und Tibetern, darunter viele Mönche aus dem Kloster Kirti. Die Polizei ging mit Schlagstöcken gegen die Demonstrierenden vor, und es kam zu mehreren Festnahmen. Kürzlich belagerten chinesische Sicherheitskräfte das Kloster und versuchten, Mönche festzunehmen. Mehr als 2000 Mönche waren von der Aussenwelt abgeschnitten. Nach anhaltenden Protesten stürmte die chinesische Polizei schliesslich das Kloster und transportierte mehr als 300 Mönche zur «patriotischen Umerziehung» ab.

Enough is enough! Die brutale und menschenverachtende Gewalt an tibetischen Männern, Frauen, Nonnen, Mönchen, Jugendlichen und sogar Kindern muss aufhören!

Jedes Selbstverbrennungsoffer, jeder Flüchtling, Augenzeugenbericht und Protest ist eine unmissverständliche Anklage gegen die chinesische Regierung. Die Tibetische Frauenorganisation setzt sich unermüdlich dafür ein, dass dem tibetischen Volk Friede und Gerechtigkeit zuteil wird.

«Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann das Recht, anderen Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.»

George Orwell

Tibet braucht die Hilfe der Schweizer Bevölkerung. Bitte unterstützen Sie das tibetische Volk im gewaltlosen Kampf gegen die widerrechtliche Unterdrückung und setzen Sie sich ein für Frieden und Gerechtigkeit. Verurteilen auch Sie die völkerrechtswidrige Besetzung Tibets durch China, die Repression auf dem «Dach der Welt» und nicht zuletzt den Völkermord durch China.

Solidarisieren Sie sich mit uns und helfen Sie Tibet – Unterstützen Sie die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz. Wir danken Ihnen für Ihre Spende und/oder Mithilfe. Weitere Infos auf www.tfos.ch

Die TFOS ist Mitglied der folgenden Dachverbände:

- Tibetan Women Association, Dharamsala (Indien)
- Alliance F (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen), Bern (Schweiz)

Postfach 1466, 8021 Zürich / PC Konto: 80-9041-5

Gebetstag der TFOS im Tibet Institut Rikon



Pema Lamdark, Präsidentin und Dechen Rabsel, Vizepräsidentin

Am Samstag 9. Juni 2012 wurde der Gebetstag im Kloster Rikon abgehalten. 80 Leute sind der Einladung gefolgt. Von den eingeladenen Ex-TFOS Präsidentinnen waren Phuntsok Dolkar Gyaltag, Tsewang Taksham, Kunsang Phunkang, Dechen Emchi und Yangyki Nelung als Ehrengäste anwesend. Tseten Bhusetshang hat sich abgemeldet. Gefreut hat uns auch, dass der TGSL-Präsident und der Vizepräsident teilgenommen haben. Leider waren wenige Mitglieder anwesend. Insgesamt sind 750 Fr. als Spenden eingegangen. Das Mittagessen wurde von Sonam Gangshontsang und Lhamo Rigdat-sang gesponsert.

Die Vertretung der TFOS hat sich sehr gefreut, dass sie die Herstellung von Tsok-Pagh gelernt haben. Der Gebets-tag war ein gelungener Anlass.



TFOS -Ex-Präsidentinnen v. l.n.r. Kunsang Phunkang, Tsewang Taksham, Phuntsok Dolkar Gyaltag

Tibeterin zündet sich aus Protest gegen die Landnahmepolitik Chinas in Kyegudo an

Dekyi Choezom, eine Tibeterin aus der TAP Yulshul (chin. Yushu), Provinz Qinghai, setzte sich am Nachmittag des 27. Juni in der Stadt Jyekundo, die auch Gyegu oder Kyegudo genannt wird, in Brand.

«Die Frau, die Tochter eines hier Ansässigen namens Petse ist, zog vor einigen Jahren in unsere Gegend. Sie verbrannte sich aus Protest gegen die Konfiszierung ihres Grund und Bodens», teilte ein Bewohner von Jyekundo, der anonym bleiben möchte, RFA mit.

Er fügte hinzu, dass die Behörden die Häuser von Personen in der Nachbarschaft, die gute Beziehungen zu ihnen unterhielten, verschont, aber den Abbruch ihres Hauses angeordnet hätten.

«Dekyi Choezom setzte sich während einer Protestaktion gegen die chinesische Politik der Landnahme und Zwangsenteignungen in Brand», heisst es in einer Mitteilung des tibetischen Exilparlaments.

«Etwa 70 tibetische Familien protestierten und skandierten Slogans wie ‚Wir fordern Recht über unser eigenes Land‘ und ‚Recht über unseren eigenen Besitz‘».

Chinesisches Sicherheitspersonal, das bald an dem Schauplatz des Protestes war, löschte die Flammen und schaffte Dekyi Choezom in ein Krankenhaus, vermutlich nach Siling. Über ihren jetzigen Zustand ist nichts bekannt, aber wahrscheinlich erlitt sie schwere Brandverletzungen.

Ein Exilmönch mit Kontakt zu der Gegend sagte, dass auf Dekyi Choezoms Selbstverbrennung hin zwei ihrer Verwandten, die mitprotestiert hatten, schwer geschlagen und kurzfristig inhaftiert wurden. «Sie pickten Tashi Yangzom und Tashi Dhondup heraus und schlugen sie schrecklich und nahmen sie fest», sagte er. «Viele der versammelten Tibeter forderten ihre Freilassung und drohten, sich auch anzuzünden, falls dies nicht geschehe. Später am Tag wurden die beiden in schwer verletztem Zustand freigelassen.»

Was für Slogans die Frau genau rief, als sie sich anzündete, ist unklar, weil die Polizei den Informationsfluss inzwischen gestoppt und das ganze Areal abgeriegelt hat. Ausserdem verbot sie den Tibetern, in Grüppchen zusammenzustehen.

Die Tibeter in Kyegudo protestierten schon mehrfach gegen die Neugestaltungspläne Chinas nach dem verheerenden Erdbeben vom April 2010, das die Stadt in Schutt und Asche legte und schätzungsweise dreitausend Todesopfer forderte. Um Platz zu schaffen für neue Regierungsgebäude, werden die Tibeter von ihrem ursprünglichen Grund und Boden vertrieben.

Im April 2011 veranstalteten etwa 300 Tibeter einen Massenprotest an der Hauptkreuzung der Stadt, gegen die Konfiszierung ihres Landes. Viele der Demonstranten trugen Verletzungen davon und mehrere wurden festgenommen (1).

Dekyi Choezoms feuriger Protest folgte genau eine Woche auf die Selbstverbrennung zweier junger Tibeter, Ngawang Norphel und Tenzin Khedrup, ebenfalls in der Gegend Yulshul. Das tibetische Exilparlament verurteilte die repressive Politik der chinesischen Regierung und machte sie für die Welle der Selbstverbrennungen verantwortlich.

“Solange China seine Unterdrückungspolitik nicht ändert, werden die Selbstverbrennungen in Tibet weitergehen. China trägt die volle Schuld an diesen Protesten”.

(1) 5. April 2011, «Tibeter in Yushu protestieren gegen die Enteignung ihres Landbesitzes» (http://www.igfm-muenchen.de/tibet/RFA/2011/Yushu-Protest_5.4.html)

Quelle: Radio Free Asia, www.rfa.org, Phayul, www.phayul.com
2. Juli 2012

Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Oppenheimer
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Arbeitsgruppe München

Mahnwache

Am Freitag 20. Juli 2012 wurde spontan eine Mahnwache abgehalten. Innert zweieinhalb Stunden wurden 500 Flyers an die Passanten verteilt.

v.l.n.r.: Vater von Dechen Tsalung, Emjee Tsering, Mutter von Gangshontsang Lhamo, Lhaning Youdon, Lamdark Pema, Gangshontsang Lhamo, Rigdatsang Lhamo, Khala





Filmvorführung «From Nomad to Nobody» in Zug

31. Oktober 2012, 19.30 Uhr

Siehbachsaal, Chamerstrasse 33, 6300 Zug (nahe dem Hafen)
Türöffnung 19.00 Uhr, Kaffee und Kuchen
Eintritt frei (Kollekte)

Seit Jahrhunderten leben die Nomaden in Tibet mit ihren Yakherden auf der weiten Ebene des tibetischen Graslandes. Sie leben im Gleichgewicht mit der Natur und sind ein wichtiger Bestandteil der tibetischen Kultur.

Seit mehreren Jahren sind die chinesischen Behörden nun dabei, die Nomaden zur Sesshaftigkeit zu zwingen. In den letzten Jahren haben sie über 50 000 Nomaden in Siedlungen untergebracht. Dadurch werden diese ihrer Lebensgrundlage und ihrer Identität beraubt.

Mit dem aktuellen Dokumentarfilm «From Nomad to Nobody» von Michael Buckley bietet der Verein Tibetfreunde (Sektion Zürich) Interessierten die Möglichkeit, sich über das Schicksal der tibetischen Nomaden zu informieren. Der Film zeigt in beeindruckenden

Bildern, wie die Nomaden leben, informiert über die Hintergründe der Zwangsansiedlung, und lässt die Nomaden selbst sowie Experten zu Wort kommen.

Zuvor hat der kanadische Filmemacher bereits in seinem Film «Meltdown in Tibet» über die verheerende Wasser- und Dammbaupolitik der chinesischen Behörden aufmerksam gemacht.

Bei der Filmvorführung anwesend sein wird Sascha Brunner, der vor einem Jahr mit dem Fahrrad durch Osttibet gereist ist. Es gibt die Gelegenheit gemeinsam über den Film zu diskutieren, und Sascha Brunner wird gerne etwas zu seinen Reiseerlebnissen erzählen.

Deutsche Bearbeitung des Films (55 Min.) durch die Tibet-Initiative Deutschland

Benefizkonzert

Klavierabend

mit Anna, Jean und André Dubois.

Sie spielen Werke von
Beethoven und Chopin.

**Freitag, 23. November 2012
um 19.30 h**

im Konservatorium, Bern Abendkasse, Apéro mit
tibetischen Köstlichkeiten ab 18.30 h

Organisation:
Verein TIBETFREUNDE Sektion Bern
www.tibetfreunde.ch

Der Reinerlös geht an das Delek Hospital in Dharamsala.



Mr Kunga, geb. 1932

Mr Kunga kam in Kham Gunjo (Osttibet) zur Welt. Er kämpfte gegen die chinesischen Invasoren und floh 1959 nach Mustang. Er schloss sich dort der Tibetan Guerilla Bewegung an. Bis 1974 lebte er dort und zog dann ins Paljorling Tibetan Settlement, wo er in einer Teppichfabrik arbeitete. Als die Teppichnachfrage zurückging, verlor er seinen Job. Er war verheiratet und hat keine Kinder. Aufgrund seines Alters kann er nicht regelmässig arbeiten und ist oft krank. Sein Einkommen ist sehr gering. Die Patenschaft beträgt 360 Franken pro Jahr.

Tenzin Nyima, geb. 31. März 2002

Tenzin Nyima ist in Nepal geboren. Die Eltern sind arm und haben drei Kinder (1 Tochter und zwei Söhne). Sie haben zuerst in Kathmandu gelebt und sind 1998 nach Pokhara ins Jampaling Tibetan Settlement gezogen. Den Lebensunterhalt verdient der Vater entweder mit Arbeit in einer Teppichfabrik oder auf dem Bau, das Einkommen ist gering. Die Mutter ist Hausfrau. Die Patenschaft beträgt 480 Franken pro Jahr.

Unterstützen Sie Kinder und betagte Tibeter in Pokhara, Nepal

Viele Tibeter sind 1959 nach Nepal geflohen. Die nepalesische Regierung stellte 1974 für ehemalige Freiheitskämpfer (Khampas) aus Loe-Mustang/Lo-Manthang ein Stück Land zur Verfügung. 1975 wurden in der Nähe von Pokhara City Tibetan Refugee Settlements gebaut. Viele Tibeterinnen und Tibeter waren in der Teppichproduktion tätig oder verdienten mit Weben und Wolle spinnen sowie anderen Handwerksarbeiten ihren Lebensunterhalt. Heute leben ca. 700 Personen in den Settlements.

Die Khampas hatten ein schweres und hartes Leben. Die meisten lebten alleine, ohne Familie und Kinder. Die Frauen sind grösstenteils Witwen solcher Kämpfer. Aufgrund des hohen Alters und der harten Lebenssituation ist das Leben nicht einfach. Sie haben ein kleines oder gar kein Einkommen. Für die alten Leute wurde ein Altersheim gegründet. Da die meisten keine Familie mehr haben, wohnen sie zusammen im Altersheim. Soweit wie möglich erledigen sie gemeinsam die kleinen, täglich anfallenden Arbeiten und unterstützen sich gegenseitig, wenn es jemandem nicht so gut geht.

Die ersten Schulgebäude wurden 1981/1982 erbaut. Heute gehen dort über 240 Kinder zur Schule. Die Kinder im Jampaling Tibetan Camp gehen im Schnitt 10 bis 12 Jahre zum Unterricht. Da die meisten Kinder sehr weit von den Schulen entfernt wohnen, wurden Boardingschulen gegründet, wo die Kinder in aller «Stille» in den Genuss einer fundierten Ausbildung kommen. Kinderreiche Familien haben oft keinen Raum oder die nötige Ruhe für ihre Schulkinder, die nur die Tagesschule besuchen. So werden die Kinder trotz des Schulbesuchs in die Familienarbeitsplanung einbezogen, insbesondere die Mädchen. Es bleibt ihnen nur sehr wenig Zeit, die Schulaufgaben zu erledigen. Diese Kinder werden, sobald sie einen Sponsor gefunden haben, in die Boardingschule eingeschult und wohnen dort.

Wenn Sie sich für eine dieser Patenschaften interessieren oder die Schule oder das Altersheim bzw. eine ältere Person mit einer einmaligen Spende unterstützen möchten, so wenden Sie sich bitte an Frau Beatrice Güdel, Tel. 078 653 57 66 beatriceguedel@bluewin.ch

Möchten Sie sich humanitär für Tibet engagieren?

Wir suchen Männer und Frauen für Mitarbeit

- in den Sektionen
- im Vorstand

Tel. 062 751 02 93

Kontaktaufnahme: Gaby Taureg, gtaureg@swissonline.ch,

www.tibetfreunde.ch

Marietta Kind // **The Bon Landscape of Dolpo**



Peter Eisenegger

Peter Lang Verlag, Bern 2012,
568 Seiten, Hardcover, Fr. 91.00
ISBN978-3-0343-0690-4

Die Ethnologin Marietta Kind hat sich während mehr als zwanzig Jahren intensiver Beschäftigung mit Dolpo und seiner Kultur vertraut gemacht. Ihre Sprachkenntnisse (nepalesisch und tibetisch) haben ihr den Zugang sowohl zur lokalen Bevölkerung

wie auch zur schriftlichen Information zum Thema ermöglicht. Mehrere längere Aufenthalte in Dolpo verhalfen ihr zu Ersthandinformationen von hoher Dichte.

Über die Bon Religion und einen Exkurs zur Shang Shung Kultur werden die engen historischen und geografischen Verflechtungen von Dolpo als heutiger nepalesischer Distrikt mit Tibet klar ersichtlich. Die Wichtigkeit und Authentizität der Bon Kultur sind heute

anerkannt. Sie sind ein Schlüssel zum Verständnis der tibetischen Kultur und seiner politischen Geschichte.

Über die Tradition der Pilgerreisen erfahren wir viel über das heutige Leben in Dolpo. Marietta Kind ist solchen Pilgerwegen gefolgt und so wirklich eingetaucht in das Leben der Menschen. Diese erlebte Praxis lässt den Leser direkt teilhaben am Alltag der Bewohner von Dolpo. Wir begleiten diese Pilgerreise virtuell, und erfahren so viel über wichtige Figuren, welche heilige Stätten entdeckt und Klöster gegründet haben. Unter diesen (tibetischen) Meistern gibt es eine ganze Anzahl von bekannten Namen, deren Biographien durch die Übersetzung von raren und vorher teilweise unpublizierten Lebensgeschichten lebendig werden.

Das Buch gibt einen lebendigen Einblick in das Leben der Menschen von Dolpo. Wer sich für Tibet und seine Geschichte interessiert, wird hier viel interessante Information finden, die sonst kaum zugänglich sind.

tibetfocus.com // **Einkaufen und Schenken für Tibet**

e-shop mit Büchern, Tibetflaggen und Geschenken:
www.tibetfocus.com/shop

Mit Ihrem Einkauf im tibetfocus – e-shop unterstützen sie unseren Einsatz für die gewaltlosen Bestrebungen der Exiltibeter.

So funktioniert unser e-shop:

Der tibetfocus – e-shop bietet verschiedene Tibetartikel, Bücher, Landkarten, und CDs an. Er wird im Auftrag der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft GSTF von Pema of Tibet geführt und der Versand erfolgt direkt von Pema of Tibet.

Die GSTF erhält vom Bücherverkauf netto 20% und von den übrigen Artikeln netto 40% Umsatzanteile gutgeschrieben. Die GSTF kommt so zu Netto-Einnahmen ohne Aufwand und Risiko!

e-Shop


tibetfocus.com



Menschenrechtsgruppen und die GSTF versuchen ihre Anliegen Bundesrätin Leuthard vorzubringen.

China verstärkt Propaganda und Überwachung in Tibet

Tibet-Information der GSTF vom 9. August 2012 von Dr. Uwe Maya

Mehrere Äusserungen hoch gestellter Kader und Funktionäre in den beiden letzten Monaten lassen vermuten, dass China Propaganda und Überwachung in Tibet verstärken will. Immer wieder wurde die Stärkung der «nationalen Stabilität» und «ethnischen Eintracht» beschworen.

Der Vorsitzende der KP Chinas in Tibet, Chen Quanguo, kündigte auf der Sitzung des Zentralkomitees der Partei am 27. Juni drastische Massnahmen zur Informationskontrolle an. Diese Massnahmen bedeuten vor allem eine schärfere Kontrolle des Internets, der Mobiltelefonie einschliesslich Textnachrichten und eine Verstärkung der Propaganda mittels neuer Fernsehkanäle, neuen Empfängern für das Satellitenfernsehen, Filmvorführungen, lokalen Schulungen und Verteilung von Propagandaschriften in den Dörfern. Es müsse sichergestellt sein, dass «die Stimme der Partei überall auf den 1.2 Millionen Quadratkilometern des Territoriums [von Tibet; UM]» gehört werde, so dass «Sprache und Bilder feindlicher Kräfte und der Dalai-Clique nirgendwo mehr gehört oder gesehen werden». Das Eindringen von Informationen von «feindlichen Kräften» im Ausland, speziell Radio Free Asia und Voice of America, müsse verhindert werden.

Eine ad-hoc-Umfrage von Gallup bei 117 tibetischen Pilgern, die im Dezember 2011 und Januar 2012 nach Indien kamen, ergab, dass 89% den offiziellen chinesischen Medien nicht trauen; die Fernsehkanäle seien nur zur Unterhaltung gut.

Für den Gebrauch des Internets sind schon deutliche Restriktionen in Kraft. Alle Internet-Cafes in Lhasa müssen neue Kartenleser installieren, die in der Lage sind, die neuen Identitätskarten (chin. Shen Feng Teng) zu lesen. Die neuen Identitätskarten enthalten wesentlich mehr persönliche Informationen über den Inhaber als die

alten. Jugendliche unter 18 Jahren erhalten gar keinen Zugang mehr zu den Internet-Cafes.

Auf einem Seminar in Lhasa am 11. Juli hob der Propaganda-Leiter der KP Chinas in Tibet, Dong Yunhu, die Wichtigkeit des Schutzes von Staatsgeheimnissen hervor. Tibet stehe an «vorderster Front» im Kampf gegen «Separatismus». Es sei wichtig, das Bewusstsein für Geheimhaltung und die Disziplin in der Wahrung von Staatsgeheimnissen zu stärken, da Tibet verstärkt zum Ziel von separatistischen Kräften im In- und Ausland geworden sei. «Feindliche Kräfte und ausländische Geheimdienste» würden sich bemühen, vertrauliche Informationen zu entwenden. «Nationale und kulturelle Stabilität» seien die wichtigsten Ziele für Tibet.

Nur wenige Tage später besuchte der Leiter der Propaganda-Abteilung der KP Chinas, Li Changchun, ländliche Gebiete und sprach mit lokalen Kadern und Funktionären. Dabei forderte er sie auf, die «ethnische Eintracht» zu stärken. Alle müssten in der Propaganda-Arbeit die «Fünf Guten Dinge» hervorheben: die Kommunistische Partei, den Sozialismus, die Nationalitäten, die Entwicklung, und das chinesische Mutterland. Der Ausbau des Radio- und Fernsehempfangs in entlegenen Regionen werde den Aufbau eines gemeinsamen kulturellen Systems für alle ethnischen Gruppen beschleunigen.

Am Ende seines Besuches lobte Li bei seinem Besuch im Jokhang-Tempel von Lhasa die Implementierung von «Modellklöstern» als Langzeit-Massnahme, damit sich der tibetische Buddhismus an die sozialistische Gesellschaft anpasst.

Quellen: Tibetan Centre for Human Rights and Democracy TCHRD; dossiertibet.it

Tibeter bei Protestaktion erschossen

Tibet-Information der GSTF vom 21. August 2012 von Dr. Uwe Maya

Am 15. August erschossen Sicherheitskräfte einen Tibeter und verhafteten sechs weitere, als etwa 1'000 Demonstranten gegen die Wiederaufnahme der Arbeiten in einem Bergwerk protestierten. Die Tibeter hatten sich in der Ortschaft Choeten in der Autonomen Region Markham versammelt, weil die im Frühjahr suspendierten Arbeiten wieder aufgenommen worden waren.

Die Sicherheitskräfte hatten Tränengas und auch scharfe Munition gegen die Protestierenden eingesetzt. Ein Augenzeuge gab an, dass der später getötete Tibeter namens Tashi von Einsatzkräften umringt war, ohne dass ihm jemand beistehen konnte, bevor der tödliche Schuss fiel.

Der Protest richtete sich gegen eine chinesische Bergwerksfirma, die im Frühjahr nach Protesten von Tibetern ihre Operationen suspendiert hatte. Der Zusicherung Firmenleitung, dass auf die

Umwelt Rücksicht genommen würde, schenkten die Anwohner keinen Glauben. In der Meldung von RFA wird nicht erwähnt, was in dem Bergwerk gefördert werden soll. Auch gibt es keine exakten Angaben über die Rechtsform der Bergwerksfirma. Während Mitarbeiter der Firma angaben, es handele sich um eine staatliche Gesellschaft, sprechen die Anwohner davon, dass es sich um eine private Firma handelt, die unter Aufsicht der lokalen Behörden operiert.

Protestaktion gegen Polizeieinsatz

Tibet-Information der GSTF vom 21. August 2012 von Dr. Uwe Maya

Nur einen Tag später ereignete sich nach Informationen von Free Tibet Campaign ein weiterer grosser Protest in der Stadt Rongwo im Bezirk Rebkong.

Zeugen hatten Polizeikräfte dabei beobachtet, wie sie ein Auto in der Nähe von Rongwo mit vier tibetischen Insassen stoppten. Zwei der Tibeter seien aus dem Auto gezerrt, geschlagen und mit Schusswaffen bedroht worden. Es ist nicht bekannt, was ihnen vorgeworfen wurde und was später mit ihnen geschah.

Als der Vorfall in Rongwo bekannt wurde, zogen zunächst etwa 400 Tibeter zum Gebäude der Öffentlichen Sicherheit, um gegen die Brutalität des Einsatzes zu protestieren. Der Protestzug schwoh später auf etwa 1000 Tibeter an, die durch den Ort zogen und vor mehreren Regierungsgebäuden Halt machten. Offenbar unternahmen die Sicherheitskräfte keinen Versuch, die Demonstration aufzulösen.

Reiterfestival in Machu unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen

Tibet-Information der GSTF vom 21. August 2012 von Dr. Uwe Maya

Das alljährlich im August stattfindende Festival im nordtibetischen Machu, das in der Vergangenheit auch ausländische Touristen anzog, findet dieses Mal unter scharfen Auflagen und Sicherheitsvorkehrungen statt, um Proteste zu verhindern. Mehrere hundert Kräfte der Bewaffneten Volkspolizei wurden am Ort zusammengezogen. Dazu veröffentlichten die Behörden ein Dekret mit 11 Punkten, die unter Strafandrohung von den Festivalbesuchern beachtet werden müssen. Verboten sind unter anderem «Demonstrationen, Proteste, Appelle, Selbstbeschädigungen, Selbstmord, und Selbstanzündungen». Niemand darf ohne vorherige Genehmigung Dokumente mitbringen, die sich mit «politischen, religiösen, kulturellen oder wirtschaftlichen Angelegenheiten» befassen. Auch sind Gegenstände wie «Feuerwerkskörper, brennbare Flüssigkeiten, Pfeil

und Bogen, Schwerter, andere Gegenstände aus Metall und toxische Substanzen» verboten.

Am 1. August 2007 hatte der damals 53-jährige Runggye Adak, Vater von 11 Kindern und ein in der Region für sein soziales Engagement hoch angesehener Nomade, sich während des eines Reiterfestivals in Lithang des Mikrofons bemächtigt und unter dem Beifall der Anwesenden die Rückkehr des Dalai Lama, Religionsfreiheit und die Entlassung politischer Gefangener gefordert. Runggye Adak ist noch heute in Haft.

Quellen: Radio Free Asia RFA; Free Tibet Campaign; Tibetan Centre for Human Rights and Democracy TCHRD

Zwei weitere Selbstverbrennungen

Tibet-Information der GSTF vom 13. Sept. 2012 von Dr. Uwe Maya

Am 27. August zündeten sich zwei Tibeter in der Nähe des Osttores des Klosters Kirti, dem Zentrum der Serie von Selbstverbrennungen, an und starben noch am gleichen Tag. Damit erhöht sich die Zahl der Selbstverbrennungen seit Beginn der Serie auf 51.

Lobsang Kalsang, 18 Jahre und Mönch im Kloster Kirti, sein Cousin Lobsang Damchoe, 17 Jahre und ehemaliger Mönch von Kirti, liefen Slogans rufend noch etwa 20 Meter weit, bevor sie zusammenbrachen. Beide wurden in ein Spital gebracht, wo sie starben. Es ist nicht bekannt, ob die Leichname den Familien übergeben wurden.

Lobsang Damchoe war der jüngere Bruder der Nonne Tenzin Choedron, die sich im Februar selbst verbrannt hatte.

Ganzkörper-Scanner in Lhasa, Restriktionen für Touristen

Nach Berichten von mehreren Informanten von RFA haben die Behörden in Lhasa die Zahl der Kontrollpunkte in der Stadt erhöht und setzen dort Ganzkörperscanner ein, wie sie sonst auf Flughäfen verwendet werden. Besonders gross ist die Zahl von Posten mit Scannern um den zentralen Barkhor-Platz, an der Pilgerroute um den Jokhang-Tempel und am Potala-Palast. An allen Posten sind jeweils zehn oder mehr Polizisten stationiert, die mit Geweh-

ren, Schlagstöcken und Feuerlöschern ausgerüstet sind. Die ständigen Kontrollen treffen nicht nur Tibeter, sondern auch Chinesen. Auch wurde der Zugang nach Lhasa aus den umgebenden Dörfern erheblich erschwert. Tibeter, die von ausserhalb kommen, dürfen zwei Brücken nicht mehr benutzen und werden an den wenigen offenen Zugängen ebenfalls kontrolliert. Diejenigen, die von ausserhalb der «Autonomen Region Tibet» kommen, werden an ihre Heimorte ausgeschafft, sofern sie nicht eine Aufenthaltsbewilligung für Lhasa vorweisen können.

Der gesamte Telefonverkehr zwischen Lhasa und dem Ausland wird nach Angaben von Informanten inzwischen überwacht. Alle Anrufe aus dem Ausland würden in der Polizeizentrale registriert.

Die Zahl der Bewilligungen für ausländische Touristen wurde reduziert. Reisende müssen vorab eine Genehmigung bei der chinesischen Botschaft ihres Heimatlandes oder beim Tibetischen Reisebüro in Beijing beantragen und vom Reisebüro gestellte Guides und Fahrer nehmen. Die Minimalzahl für Gruppen beträgt jetzt 6 Personen gleicher Nationalität. Bisher hatten sich oft Einzelreisende ad-hoc zu einer «Gruppe» zusammengeschlossen und erhielten so die gewünschte Bewilligung, was nun erheblich schwerer wird.

Veranstaltungen

Oktober 2012

Fr, 05.10., 12.10., 19.10., 26.10., 19.30 bis 21.00 Uhr

Shamatha Meditation (4 Teile)

Vortrag und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Sa, 13.10., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Sa, 13.10., 16.30 bis 18.30 Uhr

Das weibliche Prinzip im Tantrischen Buddhismus und Chöd

Vortrag von Loten Dahortsang. Durch die Energie der Dakini Leid beseitigen
Unkostenbeitrag Fr. 40.–
Tibet-Institut Rikon

So, 14.10., 14.30 bis 16.30 Uhr

Avalokiteshvara-Initiation mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen

Mit Avalokiteshvara, Buddha des Mitgefühls, reine Liebe und Mitgefühl entwickeln.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Sa, 20.10., 14.30 bis 16.00 Uhr

The Practice of Vajrasattva Purification

Ven. Lopön Dekho teaches the tantric Vajrasattva practice.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Mo, 29.10., 19.00 bis 20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis. Gemeinsame Meditation.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

November 2012

Sa, 03.11., 15.00 bis 19.00 Uhr

Vernissage der Ausstellung

«Exklusive Buddha-Figuren und Kunstgegenstände aus dem Himalaya und aus Südostasien»
Eintritt frei (Kollekte)
Kulturhaus Songtsen House

So, 04.11., 14.30 bis 16.30 Uhr

Thrukhor – Tibetisches Yoga mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

Körperliche Übungen für das geistige und physische Wohlbefinden.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Di, 06.11., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Lha-Bab Duechen, Buddhas Niederfahrt auf Erden.

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

Do, 08.11., 15.00 bis 19.00 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation. Keine Vorkenntnisse nötig.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Kulturhaus Songtsen House

So, 11.11., 14.30 bis 16.30 Uhr

What is the real meaning of meditation?

Ven. Abbot Geshe Thupten Legmen will explain about meditation and practice.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Fr, 16.11., 19.30 Uhr

Tibet – von Lhasa nach Kathmandu

mit Yak-Trekking von Ganden nach Samye und Besuch Base Camp Chomolungma
Bildervortrag von Patrick Hagmann
Eintritt Fr. 15.–
Kulturhaus Songtsen House

Sa, 17.11., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

So, 18.11., 14.30 bis 16.30 Uhr

Thrukhor – Tibetisches Yoga mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

Körperliche Übungen für das geistige und physische Wohlbefinden.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Do, 22.11., 19.30 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation. Keine Vorkenntnisse nötig.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Kulturhaus Songtsen House

So, 25.11., 14.30 bis 16.30 Uhr

How to train oneself in patience?

Ven. Abbot Geshe Thupten Legmen teaches about the essence of patience.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Mi, 28.11., 19.00 bis 20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt uns in die persönliche Praxis ein u. wir meditieren gemeinsam im Kultraum.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Dezember 2012

Sa, 01.12., 14.30 bis 16.30 Uhr

Medizinbuddha-Initiation mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen

Der Medizinbuddha verkörpert alle Heilkräfte.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

So, 02.12., 14.30 bis 16.30 Uhr

Thrukhor – Tibetisches Yoga

mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.
Körperliche Übungen für das geistige und physische Wohlbefinden.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Fr, 07.12., 19.30 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation. Keine Vorkenntnisse nötig.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Kulturhaus Songtsen House

Sa, 08.12., 11.00 bis 18.00 Uhr

Ausstellung

«Exklusive Buddha-Figuren und Kunstgegenstände aus dem Himalaya und aus Südostasien». Eintritt frei (Kollekte)
Kulturhaus Songtsen House

Kulturzentrum Songtsen House

Albisriederstr. 379, CH-8047 Zürich
Tel. 044 400 55 59, Fax 044 400 55 58
PC 87-737299-0, info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Filmvorführung

«From Nomad to Nobody»

von Michael Buckley

Do, 31.10., 19.30 Uhr

Aktueller Dokumentarfilm über das heutige Leben der Nomaden und ihre Zwangsansiedlung durch die chinesischen Behörden. Eintritt frei (Kollekte)

Siehbachsaal, Chamerstr. 33, 6300 Zug

Sa, 08.12., 16.30 bis 18.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Ganden Ngachö, Lichterfest.

Puja u. Lichtopfergaben mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge. Tibet-Institut Rikon

Fr, 14.12., 19.30 Uhr

Weihnachts-Momo-Essen

Die Schüler des Deutschkurses Nyima kochen für Gäste. Anmeldungen bis spätestens 07.12.2012! Kosten Fr. 20.– (ohne Getränke) Kulturhaus Songtsen House

Sa, 15.12., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator. Unkostenbeitrag Fr. 15.– Tibet-Institut Rikon

Do, 27.12., 09.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Sa-Chöd Duechen, Sakya Panditas Jahrestag.

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge. Tibet-Institut Rikon

Regelmässige Veranstaltungen

Täglich ausser Sonntag, 07.00 bis 07.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge. Tibet-Institut Rikon

Jeden Mo, 19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in tibetischer Sprache und Schrift (Anfänger).

Anmeldung bei Herrn Tseringtsang: 076 527 39 13 oder tsewang.namgyal12@yahoo.de Kulturhaus Songtsen House

Jeden Di, 19.15 bis 20.45 Uhr

Lu Jong – Tibetische Bewegungslehre

mit Karin Waller. Ohne Anmeldung! Kosten: Fr. 30.– pro Abend Kulturhaus Songtsen House

Jeden Mi, ausser während Schulferien, 19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in Tibetischer Sprache und Schrift (Fortgeschrittene).

Anmeldung bei Herrn Zatul: zatul@gmx.ch Kulturhaus Songtsen House

Mi, 10.10., 24.10., 07.11., 21.11., 05.12., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin. Unkostenbeitrag Fr. 20.– Tibet-Institut Rikon

Do, 04.10., 18.10., 01.11., 15.11., 29.11., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag Fr. 20.– Tibet-Institut Rikon

Do, 11.10., 25.10., 08.11., 22.11., 13.12., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin. Unkostenbeitrag Fr. 20.– Tibet-Institut Rikon

Jeden Sa, 08.00-17.00 Uhr

Tibetischkurs für tibetische Kinder

Anmeldung und genaue Daten bei Topgyal Ngingthatsang, 8606 Greifensee, Tel. 044 940 90 51, t.ningthatsang@gmail.com. Kulturhaus Songtsen House

Jeden So, 14.00 bis 17.00 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern. Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch Kulturhaus Songtsen House

So, 07.10., 04.11. und 02.12.2012, 10.00 bis 11.00 Uhr. Einlass ab 9.30 Uhr

Klangmeditation

Geführt von Roger Nyima Hollenstein Ohne Anmeldung. Eintritt frei (Kollekte) Kulturhaus Songtsen House

Jeden So, 07.10. bis 16.12., 18.30 bis 20.00 Uhr

Lamrim – Stufenweg zur Erleuchtung

Belehrung, Meditation und Praxis der Niederwerfungen mit dem Ew. Geshe Khedup Tokhang. Unkostenbeitrag Fr. 15.– Tibet-Institut Rikon

Ausstellungen

Sa, 03.11. bis 26.01.2013

Exklusive Buddha Figuren und Kunstgegenstände

Die Ausstellung kann im Rahmen der Veranstaltungen besichtigt werden. Kulturhaus Songtsen House

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf

 tibetfocus.com

Tibet-Institut Rikon

Wildbergstrasse 10, CH-8486 Rikon
Tel. 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung. Unterricht in Deutsch oder mit deutscher Übersetzung. Ausnahmen beachten.

Sektionen GSTF

Stammtisch Tibetfreunde Sektion Zürich

Alle Tibetinteressierten sind herzlich willkommen:

Jeweils am ersten Freitag im Monat

um 18.00 Uhr im Restaurant Tibetasia, Quellenstrasse 6, Zürich.

Für Fragen kontaktieren Sie: Kerstin Paul, koach@gmx.de, Tel. 043 23393 25 (abends)

Treffen der Sektion Nordwestschweiz GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:

Mo, 08.10., 12.11., 03.12.2012.

Jeweils um 19.00 Uhr im «Unternehmen Mitte», 1. Stock, Gerbergasse 30, 4001 Basel

Weitere Auskünfte erteilen Isabelle Jehle, Tel. 061 331 07 05, isajehle@gmx.net und Margrit Schmied, 061 321 88 78, margrit_schmied@bluewin.ch

Treffen der Sektion Mittelland GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen!

Do, 25.10., 29.11., 20.12.2012

Jeweils am Donnerstag ab 19 Uhr im Restaurant Aarhof, Frobürgstrasse 2, 4600 Olten

Alle Tibet-Interessierten sind herzlich zu unseren Treffen eingeladen. Bei Fragen und Auskünfte kontaktieren Sie bitte die Sektionsleitung: Christina Ackermann, Tel. 062 396 22 31, Mobil 079 528 32 36
Mail: christina.ackermann@gmx.ch



Anregung für die Gemeinde Arosa zur Partnerschaft mit Shangri-la.

Treffen der Sektion Zürich GSTF

Alle Tibet-Interessierten sind herzlich zu unseren Treffen eingeladen:

Di, 02.10., 06.11., 04.12.2012

jeweils um 19.00 Uhr

Für Fragen und Auskünfte kontaktieren Sie bitte die Sektionsleitung: Monlam Maurer-Adotsang, Tel. 076 343 43 21, modado@bluewin.ch
Tizian Stecher, Tel. 079 851 18 89, tizian.stecher@hotmail.com

Treffen der Sektion Bern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an unsere Treffen eingeladen:

Di, 09.10., 13.11., 04.12.2012

Alle Interessierten sind herzlich willkommen: Jeweils um 18.30 Uhr an der Thunstrasse 38, 3005 Bern
Nähere Informationen erteilen Christine Guérig, Tel. 031 332 58 70, Kira Ammann, 078 858 00 33, sektionsleitung-be@gstf.org

Tibet-Stammtisch in Luzern GSTF

Alle Interessierten sind herzlich willkommen:

Mi, 07.11.2012

ab 19.30 Uhr

Restaurant/Hotel Drei Könige, Bruchstr. 35 / Ecke Klosterstr., Luzern
Weitere Auskünfte erteilt Gabriela Hofer, Tel. 041 240 76 82, gabrielahofer@vtxmail.ch

Treffen der Sektion St. Gallen und Umgebung

Alle Tibet-Interessierten sind herzlich zu unseren Treffen eingeladen:

Sa, 27.10.2012 in Kirchberg, ab 18.00 Uhr

Sa, 03.11.2012 in Kreuzlingen

Zeit bitte Sektions-intern nachfragen. Auskünfte erteilen die Co-Leitung Veronika Koller und Zakay Reichlin. Veronika Koller, Tel 079 717 56 13, Zakay Reichlin, Tel 071 994 22 27 sektionsleitung-sg@gstf.org



tibetfocus 118, Dezember 2012
Redaktionsschluss, 18. November 2012

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Redaktion GSTF:** Sandra Barry, Noémie Burger, Chodar Kone, Monlam Maurer-Adotsang, Carole Nordmann, tf@gstf.org **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya **Tibetfreunde:** Tsering Palden Taksham, taksham03@yahoo.de **TFOS:** Tseten Bhusetshang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31, 079 684 85 75, bhusetshang@hispeed.ch **VTJE:** Tenzin Kelden Losinger, k.losinger@vtje.org, Binzstr. 15, 8045 Zürich, l.reichlin@vtje.org **Korrespondent in New York:** Douglas Kremer **Illustrationen:** Wolf Altorfer **Grafisches Konzept:** Rolf Voegeli, Graphic Design, 8500 Frauenfeld, www.rolfvoegeli.com **Vorstufe, Druck:** Mercantil-Druck AG, 8964 Rudolfstetten, FSC-zertifiziert **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich **Auflage:** 3100 Exemplare. ISSN 1662-9906 **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68, buero@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com